

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Postleistung ins Land
einfach Trägerlohn monatlich 2,00 RM.
Sammelpost 1,00 RM. Postleistung monatlich 2,00 RM. Mindestabnahme 100 RM.
Postleistung 10 Pf. außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A, Ferdinandstraße 1

Anzeigenpreise: Grundpreis die 1 Spalte mm-Zeile im Anzeigenteil 10 Pf. Stellensuchte und private Anzeigenanzeige 6 Pf., die 79 mm breite mm-Zeile im Tagessatz 1,50 RM.
Nachricht nach Mafatstel 1 oder Mengenlof 100 Briefes am Tag 10 Pf. auf der Post. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Postanschrift: Dresden-A, 1. Postfach • Fernruf: Dresdner Sammelnummer 24001, Fernverkehr 27981-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dittorfstr. 1a; Fernruf: 219361-219366
Postfach: Dresden 2000 - Nichtverlangte Abnahmen eines Rückports werden weder zurückgefordert noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Antrags.

Nr. 281

Mittwoch, 1. Dezember 1937

45. Jahrgang

Neue Erklärung Kerrls zur Kirchenfrage

Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik: Völlige Gleichstellung der verschiedenen Religionsgemeinschaften

Stalins „Säuberung“

Nein weiteres Militärrichterat abberufen

X Paris, 1. Dezember. (Durch Funkspur)

Der „Stalin“ will berichten können, daß unter dem Gedächtnis der „Spionage gegen uns sozialistische Wächte“ und des „Allianzoplands gegen Stalin“ abermals jahrelange sowjetische Militärrichterat unter verschiedenen Vorwänden nach Moskau zurückberufen werden sollen, wo sie vor ein militärischer Richter gestellt werden sollen. Als „abberufen“ nennt der „Stalin“ das Militärrichterat der Sowjetunion in Paris, General Semenoff, sowie die Militärrichterat in Tokio, Peking, Teheran, Kabul, Rom, Valencia, Athen und Lissabon.

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet ferner die wahrscheinliche Verhaftung zweier hoher Sowjetbeamter, nämlich des früheren Sowjetbündnisdelegierten in London, Alexander Ozeroff, und dessen Vorgänger auf dem gleichen Posten, Salomon Bron. Ozeroff ist erst vor einem Jahr nach Moskau zurückgekehrt, um einen wichtigen Posten in dem damals neu organisierten Kommissariat für Verteidigungsbauten zu übernehmen. Bron, ein früherer leitender Direktor der „Komsomol“, war früher Generaldirektor des Staats- und für Veröffentlichungen als Nachfolger eines alten Bolschewisten, der im August v. J. Selbstmord begangen, um seiner Verhaftung zu entgehen. Als verjohlt werden weiter gemeldet der Premierminister der Ukraine, Bondarenko, der im September zum Premierminister ernannt worden ist, nachdem sein Vorgänger Selbstmord begangen hatte, und Wladimir Iwanowski, der Kommissar für Erziehung in der Ukraine, der auch erst vor diesem Posten gekommen ist, nachdem sein Vorgänger ebenfalls Selbstmord begangen hatte, um die Verhaftung zu entgehen. Weiterhin Jean-Joseph Arens, Generalkonsul in New York und bisheriger Chef der Abteilung Auslandspresse, und Eric A. K. M. der, Sowjetdelegierte in Finnland. Es ist nicht bekannt, so schreibt der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“, was man den Verdächtigen zum Vorwurf mache.

Familien als „Pfand“ der GPU.

Da der bereits gemeldete Haftaufschub, die eine Endermittlung der GPU, in der Warschauer Sowjetbundestag vorgenommen hat, gibt das Kabinett „Węgorz Warkawski“ weitere Einzelheiten bekannt. Die Kontrollkommission habe selbst die Kellerräume nicht ausgelassen und sogar in den Wohnräumen des Sowjetbündnisdelegierten Pawlak die Tasten und das Parkett aufgerissen. Zwei weitere Mitglieder der Sowjetbundestag seien abgeführt worden, ihre Akten abgenommen.

Das Kabinett stellt weiter fest, daß in den letzten sechs Monaten 72 Sowjetbeamte sich geweigert hätten, ihrer Rückverhaftung in das Sowjetbüro Polizei zu Leisten. Angeschloßt dieser Erkrankungen sei in Moskau beschlossen worden, möglichst nur noch Personen, die Familien haben, ins Ausland zu schicken. Diese würden gegangen, ohne ihre Angehörigen die Auslandsposten einzutreten, um auf diese Weise eine Gewähr dafür zu erhalten, daß sie, wenn sie abberufen werden, auch das Sowjetrußland zurückkehren.

Zwischenfall in Shanghai.

Schiffe von Japanern beschlagnahmt

Sonderkabelfeld der Dresdner Neuesten Nachrichten

Shanghai, 1. Dezember. (United Preh)

Die japanischen Marinebehörden haben gestern den amerikanischen Schlepper „Heiting“ und zwei italienische Schlepper beschlagnahmt. Nach der Riedehaltung der Fliegen waren die drei Schiffe in den Dienst der japanischen Marine gestellt worden. Sie sind heute auf die Fronte der amerikanischen und italienischen Verbündeten hin zum wieder freigegeben worden. Vorher sollte ein Sprecher der japanischen Marinebehörde erklären, daß die drei Schiffe beschlagnahmt werden sollen, weil sie tatsächlich der chinesischen Regierung gehörten und weil auch die Besetzungen aus Chinesen bestanden.

Ein zum britischen Flugzeugmutterstahl „Goliath“ umgetauchtes Marinestützpunkt ist gestern im Bereich von Flugzeugmuttern in der Nähe von Hongkong von einem nicht festgestellten Schiff beschossen worden. Wieder hat Flugzeug noch keine Anzeichen erzielt. Schaden.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 2)

Sicherstellung der religiösen Freiheit

X Hagen, 1. Dezember

Reichsminister Hans Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stadthalle zu Hagen über das Thema „Weltanschauung und Religionen“.

Der Minister lädt aus, so wenig nach der nationalsozialistischen Weltanschauung Nationalsozialismus und Sozialismus einander widerstreben, so wenig sie dies auch mit Religion und Weltanschauung des Falles Weltanschauung und Religion laufen darf zusammen, daß sie die Summe der Versuche des Menschen darstellen, sich klar zu werden über die Frage nach seinem richtigen Handeln. Diese Frage haben wir endlich zu beantworten verstanden. Wir haben mit den Mitteln der Vernunft klar und deutlich die Antwort gefunden: Der Gott zu handeln gemäß der Kraft, die in deinem Innern wohnt, gemäß deinem Willen und gemäß deiner Pflicht. Nur von der Politiker kann die wahre Freiheit des Menschen werden. Dem Bürger verdanken wir noch eine Befreiungskunde. Er lehrte uns in einer Zeit der Verzweiflung und des allgemeinen Niederganges: „Ihr müßt eure Pflicht tun! Ihr müßt eurem Willen gemäß handeln, daß aus eurem Blute spricht, daß Gott in euren Adern neugeboren hat.“

In unserem Blute selbst liegt das Gewissen.

Gott hat den Hinweis versteckt in das Blut, daß alle, die eines Blutes sind, zusammengehören und zusammenzu einem großen Organismus einer einzigen Volksgemeinschaft. Weiter erklärt der Minister, daß es nicht seine Aufgabe sei, zu richten, wer in richtiger Weltanschauung die Bibel auslege, sondern einzigt und allein darüber zu wachen,

dah die Einigkeit des deutschen Volkes erhalten bleibt.

Den Konfessionen steht er, als Staatmann völlig neutral gegenüber. Unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer stellte der Minister aber eindeutig fest: „In die katholische Rechtsbindung und Rechtsbildung hat sich keine Kirche hineingemischt. Dies alles gehört ausschließlich in die Hände des Staates.“ Dem nationalsozialistischen Staat geht es ausschließlich um die Gewissens- und Glaubensfreiheit des einzelnen. Die Nationalsozialistische Partei und auch der Staat vertreten den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich irgendwie an ein einzelnes Bekenntnis zu binden. Aber sie forderten gleichzeitig die

Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse,

soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder das Moralgefühl der germanischen Rasse beeinträchtigen. „Diese Freiheit aber wollen und müssen wir gewähren, damit endlich ein Drang unter Volkes und religiöser Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen wird.“

Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist sei nur, wer die Bindung der Bindung an Gott erkennen und wissen, daß Gottes Befehl in seinem Gewissen Arabin ist in dieser Hinsicht ein eigener Bogen und darf nicht ohne weiteres mit den Augen des Euro-

vaters gesehen werden.

Sehon das nationale Erwachen des Araberiums hat religiöse Wurzeln. Ein Maronit, ein Christ, Autros el Bustan, begründete die neue arabische Literatur. Maroniten schafften ein arabisches Geschichtswerk, eine arabische Enzyklopädie der Wissenschaften, gründeten Schulen und Bildungen und trugen dadurch in die breiteren Schichten das Bewußtsein der nationalen Art. Die Hauptwurzel aber des arabischen Erwachsenen ward der Islam, in der Bewegung der Wahhabiten und ihres Anführers Ibn Saud.

1901 eroberte der islamische König Ibn Saud die alte Hauptstadt seines Reiches, Medina, und dieses Ereignis sollte ein Wendepunkt in der arabischen Geschichte werden. Der Eroberer entnahm der alten Wahhabitenstaat der Ibn Saud, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts die mohammedanische Reformlehre des Abd-el-Wahab angenommen hatte und dieser Lehre in Innerarabien zum Siege verhalf. Am 19. Jahrhundert war die Bewegung gespalten, und die Ibn Sauds waren aus ihrer Heimat von ihren Rivalen, der Dynastie von Abd-el-Rahman, aus dem Stamm der Thammar, vertrieben worden. Der Habsch Ibn Saud 1901 stellte die saudische Macht wieder her, und Abu Saud nahm nun den Namen um die Einigung der arabischen Stämme auf mit der 1910 bearbeiteten Bruderschaftsbewegung (Abwan), die, zuletzt mit einer Vereinigung des religiösen Lebens im Sinne des Wahhabismus, die Sammlung des Araberiums auf ihre Bahnen schrieb. Ibn Saud hat mit dieser Bewegung großen Erfolg gehabt. Der Wahhabismus findet heute seine Anhänger sogar in Indien, und wenn in seinen Reihen auch manches Waller gezeigt wurde und vor allem aus realpolitischen Gründen allzu radikale religiöse Reformmaßnahmen durchgedrängt wurden, so ist er doch aus religiösnationaler Rationale des Araberiums geworden. Daran erinnert sich auch der überraschende machtpolitische Gesellschafter Ibn Saud. 1913 eroberte er die türkische Provinz El Dala. Während des Weltkriegs schlug er auf die englische Seite, um aus nationalen wie religiösen Gründen gegen die Türken zu kämpfen. 1921 unterwarf er die Schammar und besiegte auf diese Weise den innerarabischen Dualismus. 1924/25 eroberte er den Hedschas mit den heiligen Städten des Islam, 1925 das Palästinentum Asch, so daß sich schließlich ganz Innerarabien in seinen Händen befindet.

Um die christliche Liebe nicht immer dort am besten hergestellt sei, wo man sie fortsetzt im Munde führe, lehrte der Ibn Saud gegenüber den Kirchen, wie überhaupt jeder über die erste und ehrliche Ausfassung des Ministers sich habe ein Bild machen können, der mit ihm über diese Fragen einmal gesprochen habe. Die Bekenntniskirche habe sich früher für die „Ende der Erbauung“ bei ihm bedankt, die er, der Minister, in einem Vortrag geschildert habe; um so unverhinderlich sei es aber, daß später einer ihrer Hauptführer böswillige Unterstellungen in Flugschriften verbreitet habe. Dieses Verhalten beweise nur, daß es die christliche Liebe nicht immer dort am besten hergestellt sei, wo man sie fortsetzt im Munde führe.

Die Sittlichkeitsprozesse gegen Priester

Zum Vergleich erwähnte der Minister die Zahl der

Ordensgesellschaften vom Jahre 1935. Die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland habe 1935 etwa 16 200 männliche Ordensmitglieder in etwa 600 Niederlassungen betragen und etwa 102 000 weibliche Ordensmitglieder in 7000 Niederlassungen. Das bedeutet also, daß einer Zahl von

18 000 männlichen Ordensangehörigen etwa

8000 Prozesse gegenüberstanden.

Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen, Devisenver-

brechen und -vergehen, Vergehen gegen das Heimstü-
ck, Anteilnahme an der Heimstück, Vergehen gegen das Flaggengesetz, Vergehen gegen das Sammlungsgebot usw. An-

solchen Übeln kann der Staat nicht schuldig vor-
übergehen, sondern muß sie auslöschen. Bedauerlich sei, daß die kirchliche Käufflichkeit nicht selbst ge-
nugend eingearbeitet habe. Der Minister betonte, daß er nicht dogmatisch zu urteilen habe, doch aber nach dem Leben, den Worten und den Taten Christi,

wie sie nach dem Evangelium der Beurteilung offen-
liegen, diese nicht den Lehren des Nationalso-
zialismus widersetzen. Es sei aber bedauer-
lich, daß

vielen kirchlichen Vertretern der Nationalsozialismus
so wenig verstanden.

und für seine Anhänger die kirchliche Käufflichkeit zu Gott

abzuholen, verucht hätten, statt ihrer Predigt

der Liebe gemäß zu handeln. Der Staat werde dort

mit starker Faust für unabdingbare Ordnung sorgen, wo

die Religion missbraucht wird, um die Volksgemein-
schaft zu hören oder zu zerstören. Unter langanhal-
tendem Beifall schloß der Minister: „Der Staat hat die

Frömmigkeit seiner Christen zu tun und der Stimme Gottes

in seiner Brust zu folgen, die ihm sagt.“

Versteht die Vergangenheit, erfaßt die Gegenwart,

holt an der Zukunft des deutschen Volkes bauen und

wie dann mit, daß das Reich leistet, daß es bleibt,

doch du dein Deutschland nennst dein Deutschland über
alles.“

Kämpfender Islam

Man hat sich beim Blick auf die arabische Welt daran gewöhnt, von den Verbrechensinteressen der Großmächte, von strategischen Stützpunkten, von Staats- und Wirtschaftsfragen zu sprechen, und es wird dabei vielfach übersehen, daß daneben eine ganz eigene Weltanschauung eine sehr reale Rolle in allen arabischen Gesellschaften spielt, die eigenartigen religiösen Brüder, die der arabischen Politik ihr besonderes Verträge geben. Man kann diese Politik nicht ausschließlich aus dem Blickwinkel eines Nationalismus im europäischen Sinne betrachten. Man darf diese religiösen Unterströmungen nicht vernachlässigen. Arabien ist in dieser Hinsicht ein eigener Hafen und darf nicht ohne weiteres mit den Augen des Euro-
vaters gesehen werden.

Sehon das nationale Erwachen des Araberiums hat religiöse Wurzeln. Ein Maronit, ein Christ, Autros el Bustan, begründete die neue arabische Literatur. Maroniten schafften ein arabisches Geschichtswerk, eine arabische Enzyklopädie der Wissenschaften, gründeten Schulen und Bildungen und trugen dadurch in die breiteren Schichten das Bewußtsein der nationalen Art. Die Hauptwurzel aber des arabischen Erwachsenen ward der Islam, in der Bewegung der Wahhabiten und ihres Anführers Ibn Saud.

1901 eroberte der islamische König Ibn Saud die alte Hauptstadt seines Reiches, Medina, und dieses Ereignis sollte ein Wendepunkt in der arabischen Geschichte werden. Der Eroberer entnahm der alten Wahhabitenstaat der Ibn Saud, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts die mohammedanische Reformlehre des Abd-el-Wahab angenommen hatte und dieser Lehre in Innerarabien zum Siege verhalf. Am 19. Jahrhundert war die Bewegung gespalten, und die Ibn Sauds waren aus ihrer Heimat von ihren Rivalen, der Dynastie von Abd-el-Rahman, aus dem Stamm der Thammar, vertrieben worden. Der Habsch Ibn Saud 1901 stellte die saudische Macht wieder her, und Abu Saud nahm nun den Namen um die Einigung der arabischen Stämme auf mit der 1910 bearbeiteten Bruderschaftsbewegung (Abwan), die, zuletzt mit einer Vereinigung des Wahhabismus, die Sammlung des Araberiums auf ihre Bahnen schrieb. Ibn Saud hat mit dieser Bewegung großen Erfolg gehabt. Der Wahhabismus findet heute seine Anhänger sogar in Indien, und wenn in seinen Reihen auch manches Waller gezeigt wurde und vor allem aus realpolitischen Gründen allzu radikale religiöse Reformmaßnahmen durchgedrängt wurden, so ist er doch aus religiösnationaler Rationale des Araberiums geworden. Daran erinnert sich auch der überraschende machtpolitische Gesellschafter Ibn Saud. 1913 eroberte er die türkische Provinz El Dala. Während des Weltkriegs schlug er auf die englische Seite, um aus nationalen wie religiösen Gründen gegen die Türken zu kämpfen. 1921 unterwarf er die Schammar und besiegte auf diese Weise den innerarabischen Dualismus. 1924/25 eroberte er den Hedschas mit den heiligen Städten des Islam, 1925 das Palästinentum Asch, so daß sich schließlich ganz Innerarabien in seinen Händen befindet.

Auch der zweite mohammedanische Einigungsversuch, der aber mißglückte — die Verbreitung der Scherifidendynastie von Mecca, die vertriebenen arabischen Länder unter ihre Macht zu bekommen —, war ebenfalls religiös gefärbt: die Bewegung war auf die Wiederherstellung des arabischen Kalifats gerichtet. Die Dynastie wollte wieder die Träger dieser höchsten islamischen Würde, die etwa dem Papst entspricht, stellen. Am 4. November 1916 ließ sich der Großherzog Hessen zum Kalif krönen, außer beachtlicherweise zum König von Arabien — mit englischem Ölzel —, bald aber blieb nur der Titel „König von Hedschaz“; er mußte sich auf arabisches Küstengeland im Westen beschränken. Sein Sohn Hesel schloß sich am 1. Oktober 1918 als Verbündeter der Entente in Damaskus ein und begründete hier ein unabhängiges syrisch-arabisches Königreich, bis er am 25. Juli 1920 von den Franzosen vertrieben wurde, die das Land als Mandat übernahmen. Nach dem Sturz Hesels machten die Engländer aus einem Teil seines Landes, aus dem sogenannten Transjordanien, ein Mandat und übertrugen Anfang 1921 die Herrschaft Abdulla, dem Bruder Hesels. Abdulla war auch schon vom Irak als König ausgerufen gewesen. Als die Engländer 1920 aber die Mandatsverwaltung über den Irak antraten, wählten sie, um den Nationalisten entgegenzukommen, einen andern Weg: Sie erhoben 1921 Hesel auf den neu geschaffenen Thron des Irak und erreichten damit, daß nunmehr in Hedschaz, in Transjordanien und im Irak die scherifidische Dynastie unter

englischer Wirtschaftsraum regierte, und der unbedeckte Raum Saudi-Arabien war. Wenn der Odebos 1925 aus von Saudi-Arabien erobert wurde, so hatte allein die Tatsache, daß diese Familie aus Mecca in vier arabischen Ländern Könige gestellt hatte, das arabische Einheitsbewußtsein außerordentlich gefährdet.

Soweit in knappen Zügen die religiösen Ideen, die bei der Entwicklung des arabischen Nationalismus mitgespielen.

Damit sind aber die religiösen Einstellungen auf die arabische Entwicklung keineswegs erschöpft. Während des Weltkrieges führte die Türkei den Heiligen Krieg des Islam gegen die Ungläubigen und gewann damit grobe Teile der Araber, z. B. die Schammar, für sich. Aber auch England verzichtete nicht auf die religiösen Kräfte, und Überwurzeln wäre der leicht gewesen, der auf sie verzichtet hätte. England wollte mit Hilfe des Großherzogs Hussein von Mecca ein arabisches Kalifat schaffen, um das geistige und geistige Zentrum der Islamischen Welt in seiner Kontrolle zu haben. Als Hussein seine Bewegungen um das Kalifat erfolglos blieben — er hatte am 14. März 1924 nach dem Sturz des kürdischen Kalifens selbst diesen Titel angenommen, was aber fast nirgendwo — gab England ihm preis, heißt die Subventionen ein und transportierte ihn einfach ab, als daß Saudi-Arabien bezeugte.

Bei den Engländern spielten aber auch eigene religiöse Momente bei ihren Unternehmungen mit. Die Eroberung Jerusalems am 9. Dezember 1917 durch General Allenby wurde von englischer Seite aus unter dem Gesichtspunkt gesehen, daß die heiligen Stätten dieser Stadt nunmehr wieder unter christliche Herrschaft gekommen wären. Churchill's Ziel eines mittelöstlichen Imperiums, die englischen Verkehrsinteressen an dem Weg nach Indien traten sehr gut mit den religiösen Idealen des Parlamentarismus zusammen.

England, das damals auch den Juden eine Heimstatt garantierte, um das Judentum gegen Deutschland aufzuheben, und das ihn an der Schaffung des arabischen Kalifats verlor, schien am Anfang die Ausübung zu befürchten, den Islam durch ein englisches eingeschlossenes Kalifat, den Katholizismus durch die Verschließung der vatikanischen Kirchen mit den englischen in Palästina, die Juden durch den Judentaat.

In Palästina und schließlich die protestantischen Konfessionen durch die Herrschaft des protestantischen Englands über Palästina zu beeinflussen.

Beim englischen Teilungsplan für Palästina müssen auch diese religiösen Momente berücksichtigt werden. Besonders leicht dieser Plan eine Dreiteilung Palästinas in einen jüdischen, einen arabischen Staat und ein englisches Mandat vor. Dieses Mandat soll als „ewiges“ Mandat Jerusalem und Bethlehem umfassen und überdies sollen fünf Städte im jüdischen Staat einstweilen englisch bleiben, unter ihnen Nazareth und Tiberias. England will damit neben einem Regierungsmarsch von Ägypten und Ägypten erreichen, daß es als „Erzähler des Heiligen Landes“ in den Augen der protestantischen Konfessionen erscheint, womit es sich einen großen Einfluß besonders auf die amerikanischen Organisationen sicher. Zum anderen will es aber auch gegenüber dem Balkan und Griechenland erscheinen, der auch sofort dem „ewigen“ Mandat Englands anheimgefallen hat, zumal der Balkan hier eine stärkere Einflussmöglichkeit auf die anglikanische Kirche verspricht, deren Wiederanklärung an Rom in katholischen Kreisen spätestens in hundert Jahren erwartet wird. Schließlich will sich England damit auch eine Art Protectorat über das Judentum sichern, das natürlich bereitwillig darauf eingetaucht. Das England schenkt diesen Titel angenommen, was aber fast nirgendwo — gab England ihm preis, heißt die Subventionen ein und transportierte ihn einfach ab, als daß Saudi-Arabien bezeugte.

Dagegen scheint man in England augenblicklich die politische Macht des Islam nicht sehr hoch einzuschätzen, wie die Stellungnahme im Palästina und die Förderung der Jüdischen Einwanderung in Ägypten, im Süden Arabiens, erweisen. Anders dient man aber offenbar in Rom, Mussolini hat auf seiner Reise nach dem „Schwert des Islam“ erhalten. Den Moslemabnamen in Abessinien wurden große religiöse Freiheiten gegeben, die ihnen unter der Herrschaft der französischen Ambrosia verschlossen waren. Der Friedensschlußvertrag mit Yemen wurde erkennt und zwischen England und Italien schweben Kreditverhandlungen. Die italienischen Sympathien für Italien und von Marocco bis zum Irak im Steigen, was auch der Kampf gegen den Holländersiedlung in Spanien betrifft. So treten die religiösen Fragen in der arabischen Entwicklung immer mehr in den Vordergrund.

Rupert v. Schumacher

Moskaus Pläne in der Tschechoslowakei

Ein Sendling Stalins gibt den tschechischen Kommunisten Richtlinien

✓ Bratislava, 1. Dezember

Die Polnische Telegraphenagentur leitet in einer Prager Meldung die Aufmerksamkeit auf einen Versuch der tschechischen Kommunisten, sich in die Regierungskoalition einzulehnen, um dadurch legitimen Platz zu werden und wie in den Volksräten anderer Länder ohne Störung und Volksmaßnahmen ihr Verleumdungswert herabzutun zu können.

Die „Pax“ weiß zu melden, daß in Prag auf Veranlassung der Moskauer Kominternzentrale eine Versammlung der kommunistischen Überboten in der Tschechoslowakei stattgefunden habe, in der die Anerkennung der kommunistischen Taktik beschlossen worden ist. Die Kommunisten vertraten sich von einer Regierungsbeteiligung wachsenden Einfluß auf die marxistischen und liberalen Parteien. Als Hauptziel des Manövers sei aber in der Sitzung ganz offensichtlich die Einführung des Sozialstaates in der Tschechoslowakei bestimmt worden. Den tschechischen Kommunisten seien für ihre Nationalitätsfeindlichkeit folgende Richtlinien gegeben worden:

1. Eintritt in die Regierung unter Ausnutzung der sozialdemokratischen Einstellung eines Teiles der marginalen Parteien.

2. Schaffung einer Volkskomm.

Der an der Sitzung teilnehmende Abgeordnete der Moskauer Komintern-Zentrale gab Anweisungen für die Verstärkung der Wahlarbeit in der tschechischen Armee und empfahl Methoden zur Spaltung und Verleumdung der tschechoslowakischen bürgerlichen Parteien, vor allem bei Erörterung von Verfassungsfragen. Hierbei will man besonders die Personen, die als Ausbildungsbild bewegen, die dem Komitee auf Befehl des Jahresberages der sozialdemokratischen Oktoberrevolution in der Tschechoslowakei angehören und dadurch ihre Infiltration gegenüber den von Moskau ausgehenden zerstreuenden Einflüssen befürchten.

Italienisch, japanisch und deutsch

Musik in Dresden

Einojuhani Rautavaara sang für die Mitglieder des Volkswohls. Man ließte ihm diesmal im Gewerbehausaal. Obwohl er nicht zum allerbesten disponiert war, ging von seiner männlich-dunklen Stimme der alte magische Zauber aus, dem sich so leicht keiner entziehen kann. Dazu kommt, daß Rautavaara mehr und mehr ein Künstler des Plausos geworden ist und sich, da er auch auf die Bevölkerung seines Heimatlandes einwirkt, zu vergessen genutzt ist, eine gewaltige Ausdehnung der dynamischen Stile eröffneten hat. Er sang wohl nichts, was wir nicht schon aus früheren Abenden von ihm kennen, aber es ist das Spiel der wechselnden Nuancen, das immer wieder reizvoll ist. Rolf Schröder der begleitete ihn wie immer, und er durfte mit Recht einen Teil der begleiteten Justierung aus sich befreien. Dr. Norbert Matzner.

Im Opernhaus gab es einen interessanten Tee-Rachmittag. Japan hatte das Wort. Musik und Dichtung des Herren Ohnes sprach zu und. Hatte Huata, in den deutschen Opernhäusern als „Butterfly“ bekannt und zur Zeit im Centraltheater gehalten, lange japanische volkstümliche Lieder, die für den europäischen Konzertgebrauch von nördlichen japanischen Musikern, darunter Nonoko und Tomoko, bearbeitet wurden. In der östlichen Wiedergabe, durch lebhafte Rhythmus und Gesten unterstrichen, sprachen

Ob jung, ob alt,
der Berufskampf aller Schaffenden wird
Nicht vorwärts bringen!

und diese fremden Melodien und Rhythmen doch unmittelbar an, ein Hauch fremder Kultur berührte und fühlte. Dem Begleiter, Wolfram Keller, möglicherweise ungewohnte Aufgabe freute. Interessant war dann die Feststellung, daß sich die Sängerin auch in die so verschiedene Gesichtswelt eines deutlichen Liedes, das sie als Bugabe lang, sehr gut einleben kann. Natürlich durfte hier die japanische Oper nicht fehlen. Kleine Blümchenstücke voll junger Empfindung, die Peter

Frank Höller mit verinnerlichtem Ausdruck vorlegte. Und Wolfe Wever-Schröder ließ uns eindringlich zwei Liebesgeschichten von Max Reinhardt, dem deutschen Dichter der östlichen Welt, erleben.

Werner Schubert

In der Bandesbibliothek gab es einen Abend Musik ohne Musik. Im Rahmen der Ausstellung „Verklärte Seele und Seelen in Sachsen“ sprach Vorstandsvorsteher Dr. Gerhard Weißbach über „Musik bei Dresden“ oder „Musikleben“, nachdem Dr. Reinhard sehr zahlreiche Publikum begrüßt hatte. Weißbach kennt wie kaum ein anderer die Schäde musikalischer in den drei Dresdner Bibliotheken und Kunstsammlungen. Schäde, die zum großen Teil noch ungehoben sind. Einen kleinen, allerdings überwältigenden Einblick bekam man nun gestern abend bei diesem Zug von Lichtbildern, die darstellten, welche Rolle die Musik bei Tieren, sogenannten „Inventionen“, Jagden, Festumzügen, Schlittenfahrten, Weinfesten, Hoffmählern und Serenaden gespielt hat. Unmöglich, einzelnen zu nennen. Hervorgehoben sei immerhin die Darstellung des großen Jagdfeests auf der Elbe mit der Szene von Heinrichs. (A propos Heinrichs: eben erst im Rahmen-Berlag, Wolfenbüttel, die Differenzation des jungen Dresdner Musikkritikers Günther Haubwald; A. Deinhardts Instrumentalwerke, auf die gelegentlich noch eingegangen werden soll.) Viehlos umrandete seine Bilder mit knappen Zungen-Worten, die zeigten, was diese Darstellungen dem Kenner sagen und weit mehr, wobei er auch auf die Stellung der Musik in jener Zeit hinwies: sie war mehr als bloße Sirene, sondern ein Teil der Weltanschauung.

Dr. Karl Laux

Im gut besuchten Saal der Landesbibliothek mißglückten am Montag die Dresden Erwin Klinger (Klavier), August Baum (Violin) und Arthur Bentler (Cello) in feierlich und von militärischem Schwung getragener Triogrammfeier. Sie brachten Beethovens „Trio-Hälfte“ in Es-Dur (mit dem lulligen Scherzo) und konnten mit dem schwungvollen Scherzo-Trio in der gleichen Tonart ihre Körnerfamilie und ihre technischen Feierlichkeiten im Einzelnen wie im Zusammenspiel recht bravurös doktorieren. Besondere Beachtung durfte die Wiedergabe der nicht gerade einfachen und leicht angänglichen Cello-Sonate in F-Dur von Brahms beanspruchen. Emil Klinger

Zu wenig Wiegen in Sachsen

Die Entwicklung der Bevölkerungsbewegung in den letzten vier Jahren, insbesondere der Geschlechterungen und Geburten, hat vielfach die Meinung auskommen lassen, daß eine Gefahr für die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes nicht mehr vorhanden sei. Die Veröffentlichungen der amtlichen Statistik dagegen reden eine andere Sprache.

Für das Land Sachsen sind die Untersuchungen über die Bevölkerungsbewegung bis einschließlich des Jahres 1935 in der „Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes“ niedergelegt, die vor kurzem erschienen ist. Dort findet sich zunächst eine Übersicht über die Geschlechterzahlen. Sie betragen: 1930: 65 112; 1931: 68 158; 1932: 68 074; 1933: 68 000; 1934: 68 128; 1935: 64 224. Die auf den ersten Blick erkennbare Zunahme der Geschlechterungen im Jahre der Machtergreifung gegenüber den vorangegangenen Jahren wurde also im darauffolgenden Jahre verstärkt, um dann allerdings 1935 zurückzugehen. Das Geburtendefizit ist auf 1,6 v. H. gestiegen, das absolute Geburten-Defizit auf 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit ist auf 2,55 v. T. Nach der Machtergreifung ist nach den Feststellungen der Statistik als eine „Nachholung“ jener Geburten aufzufassen, die vor der Machtergreifung infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse unterblieben. Da nach der durchgeföhrten Berechnung über 20 000 Ehen im Zeitraum von 1930 bis 1932 weniger geschlossen worden waren, als zu erwarten war, so übersteigt das Maß nach der Machtergreifung das Vorige vor der Machtergreifung um rund 5000, genau 5101 Ehen.

Die Zahl als Kennzeichen der Steigerung der Heiratsfähigkeit nach der Machtergreifung, aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die sog. „Fruchtbaratenrate“, das ist die Anzahl der Geschlechterungen, die sich der Mann, als auch die Frau zum Erwerb der Ehe eingesetzt; diese Quotient vor dem Krieg für Sachsen auf 85,5, ging dann stark zurück und erreichte 1935 den Satz von 87,5, und sank 1936 auf 85,5.

Nachgeholte Geschlechterungen

Die umfangreichen Tabellen, die für das Land Sachsen errechnet wurden, führen zu dem Schluss, daß in den Jahren 1933 bis 1935 fast 32 000 mehr Ehen geschlossen wurden als unter gewöhnlichen Verhältnissen zustandegeworden wären. Das Maß an Geschlechterungen ist nach den Feststellungen der Statistik als eine „Nachholung“ jener Geburten aufzufassen, die vor der Machtergreifung infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse unterblieben. Da nach der Machtergreifung über 20 000 Ehen im Zeitraum von 1930 bis 1932 weniger geschlossen worden waren, als zu erwarten war, so übersteigt das Maß nach der Machtergreifung das Vorige vor der Machtergreifung um rund 5000, genau 5101 Ehen. Dieser Satz als Kennzeichen der Steigerung der Heiratsfähigkeit nach der Machtergreifung, aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die sog. „Fruchtbaratenrate“, das ist die Anzahl der Geschlechterungen, die sich der Mann, als auch die Frau zum Erwerb der Ehe eingesetzt; diese Quotient vor dem Krieg für Sachsen auf 85,5, ging dann stark zurück und erreichte 1935 den Satz von 87,5, und sank 1936 auf 85,5.

Größte Städte — kleinste Geburtenzahl

Wie schon einzelne Überlebens im Laufe der letzten Jahre zeigten, konnte ein Geburten-Mehr seit der Machtergreifung festgestellt werden. Die Zahl der Geborenen überwiegend belief sich in Sachsen auf 68 270 im Jahre 1931, davon lebend 65 770, 61 767 im Jahre 1932, davon lebend 60 033, 60 332 im Jahre 1933, davon lebend 58 422.

77 438 im Jahre 1934, davon lebend 75 000, 82 208 im Jahre 1935, davon lebend 80 000.

Hätte das Land Sachsen durch Jahrzehnte hindurch einen wirklich vorherrschenden Geburtenüberschuss zu verzeichnen, der um die Jahrhundertwende über 150 000 Geburten aufzuweisen hatte, so trat mit 1932 der Zustand mit nur knapp 60 000 Lebendgeborenen ein, das waren genau so viel, oder besser sogar: genau so wenige Geburten wie im Jahre des Jahres 1881. Dennoch abschließende Berechnungen über die Fruchtbarkeit in den durch Geschlechterüberschüsse überdeckten Gebieten noch nicht vorliegen, so ist die Fruchtbarkeit der Geschlechterüberschüsse in Sachsen noch nicht überprüft.

Obwohl abschließende Berechnungen über die Fruchtbarkeit in den durch Geschlechterüberschüsse überdeckten Gebieten noch nicht vorliegen, so ist die Fruchtbarkeit der Geschlechterüberschüsse in Sachsen noch nicht überprüft.

Lücken müssen geschlossen werden

Der Statistiker kommt zu folgendem Ergebnis: Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für das Jahr 1934 auf 18 000 (= 17 v. H.) und für 1935 auf 8000 (= 10 v. H.). Nach der Machtergreifung ist eine starke Verminderung des Geburten-Defizits festzustellen, so ist der Geburten-Defizit im zweiten Hälfte des genannten Jahres ein lebhaftes Emporschwingen der Geschlechterüberschüsse erfolgt und diese erreichte im Dezember 1933 mit über 7000 Geschlechterüberschüsse den Höchststand eines Monats überhaupt seit der Machtergreifung.

Die Statistik kommt zu folgendem Ergebnis:

„Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für das Jahr 1934 auf 18 000 (= 17 v. H.) und für 1935 auf 8000 (= 10 v. H.). Nach der Machtergreifung ist eine starke Verminderung des Geburten-Defizits festzustellen, so ist der Geburten-Defizit im zweiten Hälfte des genannten Jahres ein lebhaftes Emporschwingen der Geschlechterüberschüsse erfolgt und diese erreichte im Dezember 1933 mit über 7000 Geschlechterüberschüsse den Höchststand eines Monats überhaupt seit der Machtergreifung.“

Die Statistik kommt zu folgendem Ergebnis:

„Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für das Jahr 1934 auf 18 000 (= 17 v. H.) und für 1935 auf 8000 (= 10 v. H.). Nach der Machtergreifung ist eine starke Verminderung des Geburten-Defizits festzustellen, so ist der Geburten-Defizit im zweiten Hälfte des genannten Jahres ein lebhaftes Emporschwingen der Geschlechterüberschüsse erfolgt und diese erreichte im Dezember 1933 mit über 7000 Geschlechterüberschüsse den Höchststand eines Monats überhaupt seit der Machtergreifung.“

Die Statistik kommt zu folgendem Ergebnis:

„Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für das Jahr 1934 auf 18 000 (= 17 v. H.) und für 1935 auf 8000 (= 10 v. H.). Nach der Machtergreifung ist eine starke Verminderung des Geburten-Defizits festzustellen, so ist der Geburten-Defizit im zweiten Hälfte des genannten Jahres ein lebhaftes Emporschwingen der Geschlechterüberschüsse erfolgt und diese erreichte im Dezember 1933 mit über 7000 Geschlechterüberschüsse den Höchststand eines Monats überhaupt seit der Machtergreifung.“

Die Statistik kommt zu folgendem Ergebnis:

„Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für das Jahr 1934 auf 18 000 (= 17 v. H.) und für 1935 auf 8000 (= 10 v. H.). Nach der Machtergreifung ist eine starke Verminderung des Geburten-Defizits festzustellen, so ist der Geburten-Defizit im zweiten Hälfte des genannten Jahres ein lebhaftes Emporschwingen der Geschlechterüberschüsse erfolgt und diese erreichte im Dezember 1933 mit über 7000 Geschlechterüberschüsse den Höchststand eines Monats überhaupt seit der Machtergreifung.“

Die Statistik kommt zu folgendem Ergebnis:

„Berechnungen ergaben für das Jahr 1934 für Sachsen eine Standardisierte Geburtenzahl von 18,48 v. T., eine Standardisierte Sterblichkeit von 10,03 v. T. und ein Geburten-Defizit von 2,55 v. T. Für 1935 heißt es das Geburten-Defizit auf 1,6 v. T. Der absolute Geburten-Defizit beträgt somit für

Das Londoner Ergebnis

Wenig aussichtsreicher amtlicher Bericht
Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 1. Dezember

Die englisch-französischen Verhandlungen wurden geringfügig beendet. Es war eine bescheidene Geste, dass Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Halifax die französischen Wünsche zum Ausdruck brachten. Bei der Realität war nur der Unterstaatssekretär des englischen auswärtigen Amtes, Vansittart anwesend. Es war auch nicht geplant, die Grundsätze in dieser stille Form zu verabschieden. Man sieht hierin ein Zeichen für das Ausmaß der englisch-französischen Einigungsfreiheit. Das wichtigste Ergebnis erblieb man darin, dass

der deutsche Kolonialanspruch

in einem der wesentlichsten Bestandteile der gesamten internationalen Politik geworden ist. Praktische Ergebnisse sind allerdings nicht sehr rasch zu erwarten. Dennoch, wenn auch die britische Politik nach dem Gespräch mit den französischen Ministern freiere Haltung hat, mit anderen interessierten Ländern und mit dem Deutschen über diese Fragen zu verhandeln, so ist doch der Gang der Dinge unendlich schwieriger geworden, da die unübersehbare Reihe von Fragen, die man „Allgemeine Regelung“ nennt und die z. a. auf die Abstimmungsfrage einschließen, unrenntbar mit der Kolonialfrage verbunden werden soll. Neben das Ergebnis der Verhandlungen wurde

ein Schlussbericht

ausgegeben, den Chamberlain im Unterhaus verlas, der ebenfalls im wesentlichen unsern gestrigen Zwischenbericht ist. In ihm wird zunächst erklärt, die französischen Minister hätten von Lord Halifax persönlich eine Erklärung über seine Verhandlungen in Deutschland gehört. Sie seien erfreut, festgestellt, dass der Herr, obwohl er privat und inoffiziell gekommen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, doch begeistert habe, zwischen internationalen Wirtschaftsverbünden zu befehligen und die Kolonialfrage zu verbessern. Neben die französischen Verhandlungen steht wird mitgeteilt, dass alle Probleme Europas und die aufländischen Aussichten einer Befriedung und Abstellung durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer sozialen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, dass diese Frage nicht sofort werden könne und dass sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde. Man sei überzeugt, dass die Angelegenheit eine sehr viel eingehende Prüfung erfordere.

Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Vertrag Delbos in gewissen Anderen Mittel- und Osteuropas gehörten. Die britischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkennen, eingehend erörtert. Im Falle gegenseitiger Bedrohung seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hatten den Ton der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Zielen bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden der Friedlichen und friedlichen Verhandlungen zusammenzutun.

Die englische Morgenpost

berichtet im allgemeinen das Ergebnis der Verhandlungen. Im Daily Telegraph wird der Hauptpunkt auf die englisch-französische Einigung gelegt und darauf hingewiesen, dass ohne die Einigungsfreiheit der beiden „rechten Demokratien“ die internationale Lage sehr viel komplizierter aussehen würde. Diese Übereinstimmung sei die Hoffnung vieler europäischer Länder, darüber hinaus führt die „Times“: Sie gehen zu der Verbindung der Kolonialfrage mit anderen Fragen ein und erklären, es sei vom englischen Standpunkt aus selbstverständlich, dass jede allgemeine Regelung auch mit einer Regelung der Abstimmungsfrage verbunden werden müsse. Dies müsse jedoch der Abschluss nicht den Anfang von Verhandlungen sein. Demzufolge erklärt das Blatt, es sei zwar wichtig, dass Großbritannien und Großvaterland in außenpolitischen Fragen übereinstimmen, aber noch wichtiger sei, dass diese Übereinstimmung einem konstitutionellen Aweck dient und nicht Selbstzweck sei. Das bedeutet, dass sie vereinbart werden und andere Länder mit umfassen müssen. Über das Kommunismus sagen die „Times“, das die Umwelt der Themen überraschend sei. Es bedeute, dass England und Frankreich sich nicht weniger voneinander hätten, als den Frieden Europa neu zu erneuern. In der Nachkriegszeit seien viele gute Gelegenheiten nicht wahrgenommen worden. Ein Teil der Verantwortung hierfür liegt schwer auf Großbritannien und Frankreich. Heute sei eine neue Gelegenheit

Vergessener Dichter Siebenbürgens

Eduard Schüllerus, sein Werk und sein Leben

Von Dr. Karl Pieggen

Denkt man von dem heimatlichen Schriftsteller sprechen, so lehrten wir es oft noch aus die Grenzen des Deutschen Reiches. Wie aber das volksdeutsche Bevölkerung innerer magischer Stütze und allmählich unter völkisches Leben und Handeln bestimmt, so meint sich in der allgemeinen Vorstellung auch das deutsche Schriftsteller noch und nach zu einer gesamtdeutschen Einheit. Die angekündigte Einführung der Kolonialfrage mit anderen Ländern und nicht Selbstzweck sei. Das bedeutet, dass sie vereinbart werden und andere Länder mit umfassen müssen. Über das Kommunismus sagen die „Times“, das die Umwelt der Themen überraschend sei. Es bedeute, dass England und Frankreich sich nicht weniger voneinander hätten, als den Frieden Europa neu zu erneuern. In der Nachkriegszeit seien viele gute Gelegenheiten nicht wahrgenommen worden. Ein Teil der Verantwortung hierfür liegt schwer auf Großbritannien und Frankreich. Heute sei eine neue Gelegenheit

Verstärkter Arbeitsdiensteinsatz im Sommer

Ein Erlass des Führers — 30 000 Arbeitsmaiden im Sommer 1939

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 1. Dezember

Im Reichsgesetzblatt wird ein Erlass des Führers und Reichskanzlers über die Sommer- und Winterhälften des Reichsarbeitsdienstes abgesehen. Der Erlass ist der Arbeitsservice für die weibliche Jugend veröffentlich. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes vom 1. Oktober 1938 an für die Winteraustausch auf zwei Drittel, für die Sommeraustausch auf drei Drittel der jährlich eingeschulden Dienstpflichtigen zu bemessen.

Bisher wurde ein Fortgang der männlichen Arbeitsdienstschüler aus Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter erlaubt. Nunmehr wird der größere Teil eines Fortgangs im Sommer zum restlichen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch der Ernte zur Verfügung stehen. Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Haftungsvermögen von drei Dritteln der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlass bis zum 1. April 1939

auf 30 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober 17 54 Arbeitsmaiden mit Stammpersonal umfasst.

Die neuen Aufgaben des Winterhilfswerks

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 1. Dezember

Über die neuen Aufgaben des Winterhilfswerks äußert sich Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im „Völkischen Beobachter“:

Vereinzelt im letzten Reichschaftsbericht des Winterhilfswerks war darauf hingewiesen worden, dass zum ersten Male in diesem Jahre Beträge in Höhe von vielen Millionen Mark anderen Aufgaben zugewiesen werden, zum Beispiel den Wohlfahrtsverbänden, der Inneren Mission, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Caritasverband, dem Reichsamt für Ernährung und Landwirtschaft und ähnlichen Einrichtungen. Das Winterhilfswerk hat also keine Aufgabe bedeutend erweitert und über seinen ursprünglichen Rahmen hinaus die Aufgaben der deutschen Wohlfahrtspflege übernommen.

Spaziergänger finden Maschinengewehre?

Weitere angebliche Waffenfunde in Paris — Frau Chautemps dementiert

× Paris, 1. Dezember

In der gestrigen Verhandlung im Palais-Royal wurde unter einem Aufsehen ein Brief von Frau Chautemps verlesen, in dem die Botschaft des Ministerpräsidenten zurückweist, Neuerungen über eine „Verträgerrolle“ im Palais-Royal getan zu haben, wie Pojoz de la Rocque getan zu haben, wie Pojoz de la Rocque beauftragt, dessen Beschuldigungen damit in aller Form widerlegt werden. Dann sprach der Vertreter der la Rocques, der bessige Angestellte gegen Tardieu richtete, der mehrmals seine Meinung über die „Wehrkampf“ geändert habe. Unterstellt dauernd die angeblichen Waffenfunde an. So sollen Spaziergänger im Wald von St. Germain zwei Maschinengewehre gefunden haben. In der Nähe Cambrai wurde, wie weiter berichtet wird, ein umfangreiches Munitionslager gefunden.

Das „Oeuvre“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der seit zwei Wochen von der Polizei in Paris und Umgebung beschlagnahmten Waffen und Munitionsbündne. Danach wurden angeblich gefunden: 109 leichte Maschinengewehre, 107 Infanteriegewehre, 16 Schlosskettenholzen, 818 Ladestreifen, 438 Sprengpatronen verschieden Kalibers, 3104 Granaten, 197 000 Stück Munition für Infanteriegewehre und 158 Kilogramm Patronen verschiedenster Art.

Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Vertrag Delbos in gewissen Anderen Mittel- und Osteuropas gehörten. Die britischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkennen, eingehend erörtert. Im Falle gegenseitiger Bedrohung seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hatten den Ton der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Zielen bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden der Friedlichen und friedlichen Verhandlungen zusammenzutun.

Da der amtliche Bericht über den Ausgang der Londoner Verhandlungen nicht sehr inhaltlich ist, werden wir in den nächsten Tagen wahrscheinlich mit allerlei Märchen aus Tausendundeiner Nacht über den Verlauf der Verhandlungen berichten. Es besteht kein Zweifel, dass die Verhandlungen begleitet werden. Es besteht keinerlei Veranlassung, auf die verschiedenen Kombinationen einzugehen, die zum Teil schon in der weitverbreiteten Presse aufgetragen sind. Unser Standpunkt ist bekannt in allen Dingen, vor allem auch in der Kolonialfrage. Wenn also in Londoner Blättern von einer „grundlegenden“ Anerkennung des deutschen Kolonialanspruchs die Rede ist, gleichzeitig aber der Versuch gemacht wird, die Kolonialfrage mit unzähligen anderen Fragen zu verbinden und — ähnlich wie einst in der Frage der Kolonialwirtschaft — an allen „Voraussetzungen“ zu knüpfen, so müssen wir demgegenüber ernst feststellen, dass der deutsche

marxistische Stab auf zwei der Delegierten, die sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt hatten. Die Polizei muhte die beiden Delegierten vor der tobenden Horde schlagen.

Polen weist deutsche Pastoren aus

× Katowitz, 1. Dezember

Der langjährige Leiter der evangelischen Kirchengemeinde in Katowitz, Kirchenrat Sowada, der seit über 20 Jahren in Oberösterreich tätig ist, hat einen Ausweisungsbefehl erhalten, der auch seine Frau einfasst. Die Ausweisung war ursprünglich auf vier- und zwanzig Stunden beschränkt. Pastor Sowada muss jedoch noch im Laufe dieser Woche das polnische Staatsgebiet verlassen. Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit zwölf Jahren die Pfarrei der evangelischen Kirchengemeinde im Lublinch leitete.

Das Besinden General Ludendorffs

× München, 1. Dezember

Über das Besinden General Ludendorffs ist am Dienstagabend folgender Bericht ausgetragen:

„Das Besinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas geändert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreisfahrten die Lage als erst recht sichern ließen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwanken können.“

Es kommen marxistischen Streikaufrufen in Paris, die sich vom Dienstagabend bis zum Dienstagabend fortsetzen. Sie gehen zu der Hoffnung vieler europäischer Länder, darüber hinaus führt die „Times“: Sie gehen zu der Verbindung der Kolonialfrage mit anderen Ländern und nicht Selbstzweck sei. Das bedeutet, dass sie vereinbart werden und andere Länder mit umfassen müssen. Über das Kommunismus sagen die „Times“, das die Umwelt der Themen überraschend sei. Es bedeute, dass England und Frankreich sich nicht weniger voneinander hätten, als den Frieden Europa neu zu erneuern. In der Nachkriegszeit seien viele gute Gelegenheiten nicht wahrgenommen worden. Ein Teil der Verantwortung hierfür liegt schwer auf Großbritannien und Frankreich. Heute sei eine neue Gelegenheit

zu kommen. Man habe die Hoffnung, dass sie nicht verstört würde.

Da der amtliche Bericht über den Ausgang der Londoner Verhandlungen nicht sehr inhaltlich ist, werden wir in den nächsten Tagen wahrscheinlich mit allerlei Märchen aus Tausendundeiner Nacht über den Verlauf der Verhandlungen berichten. Es besteht kein Zweifel, dass die Verhandlungen begleitet werden. Es besteht keinerlei Veranlassung, auf die verschiedenen Kombinationen einzugehen, die zum Teil schon in der weitverbreiteten Presse aufgetragen sind. Unser Standpunkt ist bekannt in allen Dingen, vor allem auch in der Kolonialfrage. Wenn also in Londoner Blättern von einer „grundlegenden“ Anerkennung des deutschen Kolonialanspruchs die Rede ist, gleichzeitig aber der Versuch gemacht wird, die Kolonialfrage mit unzähligen anderen Fragen zu verbinden und — ähnlich wie einst in der Frage der Kolonialwirtschaft — an allen „Voraussetzungen“ zu knüpfen, so müssen wir demgegenüber ernst feststellen, dass der deutsche

Kolonialanspruch absoluter Natur ist. Die Kolonien wurden uns seinerzeit durch das Diktat von Verfaßt genommen, weil wir Deutschen angeblich nicht „moralisch“ imstande seien, Kolonien zu behandeln. Diese unerhörte Tat muss wieder gutgemacht werden. Die Kolonialherrschaft muss verschwinden. Das allein kann der Ausgangspunkt aller Verhandlungen in der Kolonialfrage sein. Auch auf kolonialen Gebiet muss Deutschland Gleichberechtigung erhalten.

Im übrigen klingen aus den verschiedenen Londoner Berichten und Pressestimmen wieder die alten Schlagworte der Diplomatie der letzten zehn Jahre heraus.

„Das Besinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas geändert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreisfahrten die Lage als erst recht sichern ließen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwanken können.“

Und der Konsulat der französischen Botschaft in Paris hat die Befreiung der polnischen Delegationen bestätigt.

Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Vertrag Delbos in gewissen Anderen Mittel- und Osteuropas gehörten. Die britischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkennen, eingehend erörtert. Im Falle gegenseitiger Bedrohung seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hatten den Ton der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Zielen bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden der Friedlichen und friedlichen Verhandlungen zusammenzutun.

Da der amtliche Bericht über den Ausgang der Londoner Verhandlungen nicht sehr inhaltlich ist, werden wir in den nächsten Tagen wahrscheinlich mit allerlei Märchen aus Tausendundeiner Nacht über den Verlauf der Verhandlungen berichten. Es besteht kein Zweifel, dass die Verhandlungen begleitet werden. Es besteht keinerlei Veranlassung, auf die verschiedenen Kombinationen einzugehen, die zum Teil schon in der weitverbreiteten Presse aufgetragen sind. Unser Standpunkt ist bekannt in allen Dingen, vor allem auch in der Kolonialfrage. Wenn also in Londoner Blättern von einer „grundlegenden“ Anerkennung des deutschen Kolonialanspruchs die Rede ist, gleichzeitig aber der Versuch gemacht wird, die Kolonialfrage mit unzähligen anderen Fragen zu verbinden und — ähnlich wie einst in der Frage der Kolonialwirtschaft — an allen „Voraussetzungen“ zu knüpfen, so müssen wir demgegenüber ernst feststellen, dass der deutsche

Kolonialanspruch absoluter Natur ist. Die Kolonien wurden uns seinerzeit durch das Diktat von Verfaßt genommen, weil wir Deutschen angeblich nicht „moralisch“ imstande seien, Kolonien zu behandeln. Diese unerhörte Tat muss wieder gutgemacht werden. Die Kolonialherrschaft muss verschwinden. Das allein kann der Ausgangspunkt aller Verhandlungen in der Kolonialfrage sein. Auch auf kolonialen Gebiet muss Deutschland Gleichberechtigung erhalten.

Im übrigen klingen aus den verschiedenen Londoner Berichten und Pressestimmen wieder die alten Schlagworte der Diplomatie der letzten zehn Jahre heraus.

„Das Besinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas geändert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreisfahrten die Lage als erst recht sichern ließen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwanken können.“

Und seine eigenen Worte! In der Natur handelt es sich um eine Ruh und Erfüllung. Der friedvolle Friede, der von Seinen Schwere Entzerrt oder der allerwegen von Stille durchsetzt. Tornschlaftruhig zeigen davon. Im schönen, reinen und innigsten Alter blitzen, so will mir scheinen, diese wunderbare Einheit von Mensch, Natur und Welt in der Erfüllung auf:

Wunderbaulichst
Biedermeierhaft:
Alterm-Warme Lust
Singt im Land das Werdel
Wie so leicht mein Sinn,
Wie so froh ich bin!

Und der Ommel blau so felsig offen,
Dah ist austromt all mein starkes Hosen;
Und mit wied: es nicht um diese Zeit
Frauenlos im Süßen Tale weit

Weiße oligräumte Blume nun
Von dem heiligen Wolken
Kraft erhalten,
Dort selige Blüte ausruhn.

Und seines Lebens ließest Glück — in seiner Faam
wurde es ihm zu teil. Darum schwint diese innere Friedlichkeit, diese wunderbare Harmonie ge-
rade in seinen Kinderliedern in so reizendem Maße mit,
wie er es sonst in den modernen deutschen Liedern
wiederfindet: im „Wusterhosen“ in den Versen, die
er „Seine Hände“ benannt hat, und vor allem in dem
Gedicht „Unter Kind“.

Blidem Natur, Heimat, Volk und Familie die be-
dürfen jedoch keines Worts, so erhöht sie sich
daran jedoch keineswegs. Dichterleben und Dichter-
freundlichkeit, seine fast grenzenlose Verehrung für
die allgemeine Dichtkunst und seine Liebe zu
ihrem Schöpfer sind ebenso unerschöpflich wie
die allgemeine Dichtkunst und seine Liebe zu
ihrem Schöpfer.

„So begegnen wir in dem bisher völlig unbekannt ge-
bliebenen Eduard Schüllerus einen begehrten Dichter,
dessen Gedichte an den besten Klassikerinnen deutscher

Im Brennspiegel

Solisten und Dichter

Wir haben es in doppelter Weise erlebt, dass Sol-
datentum und dichterliches Gestalten einander nicht
widersetzen: Dichter, wie Beumburg, Behnert und
Böbelin, haben Sinn und Bedeutung des Kriegs-
erlebnisses in den Seiten der Schwäche wachgehalten,
und die politischen Soldaten der nationalsozialistischen
Bewegung hatten auch in ihrer Mitte als Ritter und
Dichter ihres Kampfes Dichter, wie Knauer, Böhme,
Menzel und Schumann.

Die heroische Haltung des echten deutschen Soldaten
bedarf sogar — denken wir nur an das deutsche Sol-
datenlied, an die Dichtung der Freiheitskriege, an
Lerchens „Soldatenabschied“ von 1914 — der geistigen
Ergründung. Im vorigen Jahr veranstaltete die Kame-
radität der Kriegsdichter „Die Mannschaft“ vor den
nationalsozialistischen Formationen zahlreiche Abende
mit dem Thema „Kriegsdichter erzählen von Front-
alltag“, und diese Vorträge wurden gerade den jungen
Menschen zu einem großen Erlebnis.

Eine Erweiterung und Ergründung dieser Arbeit
stellt der Soldatliche Vortragsdienst dar, der in diesen Tagen in Tätigkeit tritt. Er ist von der
Reichskulturstiftung im Einvernehmen mit dem
Reichskriegsministerium und dem Reichslandwirtschafts-
ministerium ins Leben gerufen worden. Eine Auf-
gabe besteht darin, bei der NS-Akademie für
Landwirtschaft, beim Soldatenbund, beim Marine-<

Dresden und Umgebung

Gesundheitshaus West

Eine Mutter erzählt:

Mein Herz war voll Sorgen. Drei kleine Menschenkinder wurden mir geschenkt. Zwei Jungen und ein Mädchen. Fröhliche Menschenkinder, die mit den herzlichen Erwartungen im Dasein trippeln. Und nun war die Sorge seit Wochen da: die Sorge ums tägliche Brot und um das Wohl der Kinder. Da ist mir's ein: Mütterberatung! Schon packte ich meine drei kleinen unter allerlei Hindernissen zusammen und los ging es. Als ich am Ziel ankam, wurde mir bewußt, daß die Mütterberatung von jetzt an im Gesundheitshaus West, Voitauer Straße 27, stattfindet. Gesundheitshaus? Schön dort bin, daß Kling lädt.

"Das ist ein schönes Haus!" rief mein Kellner, als wir ankamen und damit ist auch alles gelöst. Mütterberatungen umgehen es und reisst herum führt ein Weg nach dem Aufenthaltsraum für Kinderwagen, durch gewärme natürlich und mit einer praktischen Aufsicht verlebt. Gewarnt wird in einem freundlichen, ganz in weiß gehaltenen Raum. Unter der Mitte steht eine lange Tafel, auf der die beiden Mütter ihre Kleinsten ein- und auswählen. Eine freundliche Kellnerin ist zur Stelle und weiß und kann in den Vorräumen zur Herzzeit. In einer Kartothek wird alles Wissenswerte über die zur Betreuung kommenden festgelegt, und nun fragt sich die frechende Frau hindurch und fragt bei einer dieser Fragen auch meine Rot mit ein. Einiges Abend habe ich so gelöst und lopp, lopp fällt auch schon eine Träne herab.

Was nun kommt, was herzlich, freundliche Ausspruch, hilft! Ich komme mit den drei Kleinen ins Zimmer der Herzzeit, einer Frau, unter deren glühenden Händen Kinder fast ausfließen können und die ihre freundliche Rübe auf andre überträgt. Ein junger Rat sieht fragend erst mich und dann die drei Kleinen an. Freudlich werden die Kinder untersucht, Belehrung wird erteilt und Hilfe geworben. Für einen herzlich großen Blasche übertragen für die Kinder, einen Spezialapparat für das Kleinst, und auch die Mutter wird nicht vergessen. Sie bekommt ein Stärkungsmitittel. Viebewollt und freundlich sind alle und weitere Hilfe wird angeboten.

Der Weg nach Hause war gar nicht mehr so schwer. Ganz leise summte Walter schon wieder ein Lied und die Jungen wieder seitdem Mütterberatung mit Weißband und Waage.

E. J.

Colin Roß spricht in Dresden

Während Welt jenseits des Atlantik — das ist der Unterricht, den jede neue Kunde aus Amerika bestätigt. Auch in der „neuen Welt“ haben die alten Normen ihrer Lebenskraft verloren, sind neue Kräfte am Werk und bringen neue Anerkennung und Ausdruck, bereit für Wandlung und Aufbruch in andere Zukunft. Die traditionelle Vorstellung von Amerika im deutschen Bewußtsein verliert mehr und mehr ihre Gültigkeit. Es gilt, sich ein neues, wirklichkeitsnahes Bild von amerikanischer Entwicklung zu formen, das die Ansprüche neuem im Bild dieses Kontinents erkennt, die Umrisse des Amerika von morgen sieht.

Es wird wenige Deutsche geben, die dieses Amerika im Aufbruch so gut kennen wie unser Mitarbeiter Colin Ross, dessen Artikel in den USA, immer wieder die Aufmerksamkeit auf die amerikanische Wandlung gelenkt haben. Von Norden nach Süden ist Colin Ross jetzt wieder durch Amerika gezogen. Er hat den Aufbruch der neuen Kräfte erlebt. Er hat mit kundigen Augen, Werden und Vergehen beobachtet und die drängenden Probleme von USA, die Entscheidungsfragen von Mexiko und Mittelamerika studiert. In dem dementsprechend erscheinenden neuen Buche „Der Balkan Amerikas, Mit Kind und Regel durch Mexiko zum Panamakanal“, aus dem wir vor kurzem ein Kapitel zum Ausdruck brachten, hat Colin Ross die Eindrücke dieser seiner amerikanischen Reise niedergelegt und er wird nunmehr morgen in Dresden sprechen über „Amerika und sein Balkan, leichte Entwicklung in den Vereinigten Staaten, Mexiko und Mittelamerika“. Ein Kenner wird hier zu hören sein über Fragen weltpolitischen Geistes, die jeden berühren.



— Abschied vom Amt. Infolge Erreichens der Altersgrenze trat am 30. November Aufzähmemann Hugo Schubert in den Ruhestand. Er trat 1889 — also vor fast 48 Jahren — beim Amtsgericht Bautzen in den Justizdienst, war später bei den Amtsgerichten Borna und Bad Lausig tätig. 1909 wurde er ins Sächsische Justizministerium berufen, aus dem ihn 1921 der damalige Minister Seigner wieder entfernte, weil er sich weigerte, der SPD beizutreten. Amtsgericht Schubert kam darauf ans Amtsgericht Dresden und wurde Grundbuchführer für Dresden-Neustadt. Er erfreute sich der größten Achtung und Beliebtheit.

Die Neuregelung der Bürgersteuer

Wie sich die einschlägigen Bestimmungen für Dresden auswirken

Die zahlreichen Bürgersteuererlassen, die durch vielseitige Änderungen recht unübersichtlich geworden waren, haben durch das Bürgersteuergesetz vom 20. November 1937 (BGBl. I, S. 1261) eine neue Fassung erhalten. Unterschieden wird nur noch zwischen Steuerpflichtigen, die im Bewertungsjahr zur Einkommensteuer veranlagt sind, und solchen, die im Bewertungsjahr nicht zur Einkommensteuer zu veranlagten waren, sondern nur Wohn- oder Kapitalertragsteuer im Abzugsvorab zu entrichten hatten. Bei Personen, die im Bewertungsjahr keine oder nur geringe Einkünfte verzeichneten, aber Vermögen besaßen, das der Vermögenssteuer unterliegt, tritt an Stelle des Einkommens als Besteuerungsgrundlage das Vermögen, wenn die hierfür geltenden Steuerverträge höher sind als die Steuermebbetrags für das Einkommen.

Besteuerungsgrundlage

bildet das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes, das die Steuerpflichtige in dem vor dem Stichtag (11. Oktober 1937) abgelaufenen Kalenderjahr für die Bürgersteuer 1938 demnach im Jahre 1938 bezogen hat, aber das steuerpflichtige Vermögen im Sinne des § 28 IfStG ja des Vermögenssteuergesetzes, das Einkommen im Abzugsvorab zu entrichten.

Ermäßigung für Steuerpflichtige über 60 Jahre

Bei Personen, die am Stichtag (11. Oktober 1937) das 60. Lebensjahr vollendet haben, sind mit einem Drittel zu ermäßigen:

1. der Steuermebbetrag von 8 Mark,

2. der Steuermebbetrag von 6 Mark,

wenn das Einkommen 1938 nicht mehr als 2100 Mark betragen hat.

Sonstige Ermäßigungen, die auf Antrag gewährt werden:

1. Wenn in dem Einkommen außerordentliche Einkünfte enthalten sind, die den ermäßigten Einkommensteuersätzen nach § 28 des Einkommensteuergesetzes unterliegen, so tritt Ermäßigung der Bürgersteuer in dem Verhältnis ein, in dem sich die Einkommensteuer durch die Anwendung des § 28 des Einkommensteuergesetzes ermäßigt hat. Mindestens ist jedoch die Bürgersteuer zu entrichten, die zu entrichten wäre, wenn die Steuerpflichtige die außerordentlichen Einkünfte nicht besaßen hätte.

2. Bleibt das mutmaßliche Einkommen des Steuerpflichtigen im Erhebungsjahr 1938 gegenüber dem Einkommen im Bewertungsjahr 1938 um mehr als 50 v. H. zurück, so ist die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn das niedrigere Einkommen des Erhebungsjahrs 1938 bei der ursprünglichen Festsetzung die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

3. Ist für das Bewertungsjahr 1938 einem zur Einkommensteuer nicht veranlagten freigehobenen Arbeitnehmer oder einer gleichgestellten Person bei der Wohnsteuer ein steuerfreier Betrag gewährt worden, so ermäßigt sich die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

4. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

5. Ist für das Bewertungsjahr 1938 einem zur Einkommensteuer nicht veranlagten freigehobenen Arbeitnehmer oder einer gleichgestellten Person bei der Wohnsteuer ein steuerfreier Betrag gewährt worden, so ermäßigt sich die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

6. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

7. Ist für das Bewertungsjahr 1938 einem zur Einkommensteuer nicht veranlagten freigehobenen Arbeitnehmer oder einer gleichgestellten Person bei der Wohnsteuer ein steuerfreier Betrag gewährt worden, so ermäßigt sich die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

8. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

9. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

10. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

11. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

12. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

13. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

14. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

15. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

16. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

17. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

18. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

19. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

20. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

21. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

22. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

23. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

24. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

25. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

26. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

27. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938, gefüllt um 500 M. und um den gewährten steuerfreien Betrag, die Besteuerungsgrundlage gebildet hätte.

28. Bildet das Vermögen die Besteuerungsgrundlage und wird für den 1. Januar 1938 ein niedrigeres Vermögen als bisher festgestellt, so ist die Bürgersteuer auf Antrag auf den Betrag zu ermäßigen, der nach folgender Tabelle laufen sich die Steuerverträge ab, falls sie erhoben werden, die Bürgersteuer bis auf den Betrag, der sich ergibt, wenn der rohe Arbeitslohn des Bewertungsjahrs 1938,

Der Kampf gegen Hunger und Kälte

Zum Tag der nationalen Solidarität

Gegenseitigkeit, das kann nichts anderes sein als eine Verpflichtung, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern vor sich die großen Aufgaben der Gemeinschaft zu sehen und ihnen gemäß handeln.

Aus der Rede des Führers zur Eröffnung des

W.D., 1937/38.)

Wir sollen es alle wissen: Die Einheit unseres Volkes ist das höchste Gut, das es für uns geben kann! Sie ist durch nichts erreichbar. Dafür ein Opfer zu bringen, ist kein Opfer, sondern ein Tribut an die Vernunft!

(Aus der Rede des Führers zur Eröffnung des

W.D., 1937/38.)

Wir aber stellen an die Spitze aller Versicherungen

die Sicherung der deutschen Volksemeinheit!

Was früher wir unter Prämie und willen, daß sie

und tausendfach ausreicht werden wird... Es ist daher

gut und gerecht, dafür von jedem einzelnen auch eine

Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht.

(Aus der Rede des Führers zur Eröffnung des

W.D., 1937/38.)

Der Sonderpoststempel „Sachsen“

Am 4. Dezember, dem Tage der nationalen Solidarität wird von der Reichspost ein Sonderstempel für die Abstempelung von W.D.-Briefmarken ver-

geben werden. Der Stempel enthält den Aufdruck

Tag der nationalen Solidarität Sachsen", wird aus-

schließlich für Sendungen gebraucht, die mit W.D.-

Briefmarken freigemacht sind und eingang im Post-

amt Dresden-N. 6 verwendet.

Alle Briefmarken und Stempelammler und alle

Vollzonen, die in den Reichs dieses ehemaligen

Reichs gelangen wollen, müssen insbesondere ihre

Post mit W.D.-Briefmarken freimachen und sofort,

daß sieben Mittwochabend,

bei ihrer W.D.-Dienststellen abholen, die die Weiterleitung übernimmt. Reicht die Zeit dazu nicht mehr, kann sie die mit W.D.-Briefmarken vorbereitete Post voller Vorstoss in einen zweiten Umschlag zu tun, der ebenfalls gebührenfrei gemacht und mit dem Kennwort „Sonderstempel W.D.“ versehen, direkt an das

Glückliche Kinder lachen dich an

Die neue NSB-Kindertagesstätte Lockwitz

Die 150. NSB-Kindertagesstätte im Gau Sachsen ist soeben in Dresden-Lockwitz als Neubau und schöner Beitrag zum Gelingen des Gesamtwerks eröffnet worden.

Der Gaupressleiter der NSDAP, Leiter des

Amtes für Volkswohlfahrt, Bäumer, weihte die

neue NSB-Kindertagesstätte in Podschuh bei Dresden

im Beisein seiner Mitarbeiter ein. Auch die Einweihung dieser Kindertagesstätte, so legte er dar, sei ein Meilenstein auf dem

Wege des nationalsozialistischen Aufbaues. Häufig

sind wir in den letzten Jahren Zeugen von beeindruckenden Errungenschaften gewesen, ob es sich

jetzt nun um Autobahnen, um Bauten der Bevölkerung, des Staates, der NSB, oder andre handle.

Sie können uns mit Recht als ein glänzendes Volk bezeichnen, das in sicherer Zeit leben darf, in einer Zeit, deren Größe ein füger Vergleich und deutet.

„So soll denn auch dieser Bau, diese NSB-Kindertagesstätte Zeugnis ablegen von dem Geist, der uns

alle bestimmt, der alle Schwierigkeiten meistert, wie sie

auch bei der Errichtung dieser vom Architekten Jährling

gehaltenen Stätte zu überwinden waren und Dank

dem Entgegenkommen, dem Verständnis und dem Ein-

trag der Stadt Dresden in glänzender Zusammen-

arbeit bewältigt worden sind. So möge denn auch

diese NSB-Kindertagesstätte beitragen zum Gelingen

Hausmusik

In der Oberrealschule Dresden-Reußstadt gab ein Hausmusikabend Aufschluß über den Stand der Musikpflege, die an dieser Schule unter Kurt Krause getrieben wird. Oberstudienrat Dr. Teuber begrüßte die zahlreichen Hörer und sprach über den Sinn und die Aufgaben der Hausmusik. In kurter Folge ließen sich dann Pianisten, Geiger, ein Cellist, eine Klavierstie, ein Hornist, ein Oboenbläser, ein Streichquartett und jugendliche Sänger hören. Ebenfalls waren die Leistungen der begeisterten Musizanten überwundenswert, zum Teil beinahe virtuos. Vor allem machten der Spieler der Beethoven-Violin-Romanze, der Pianist des Beethoven-Pianettes und der Quintett-Geiger mit seiner exzellenten Technik aufhorchen. Zum Ausklang sang der Männerchor der Schule Griegs sündende Chorbläser „Odeon Troyvalon“.

Im Rahmen eines Elternabends hörte man auch in der Röhrenschule Hausmusik. Studenten Dr. Weisner sprach in einführenden Worten über die Entwicklung der Hausmusik vom Einmaleins bis zur Gemeinschaftsmusik, die ihre höchste Vollendung im Streichquartett findet. Die folgenden Darbietungen, jede in ihrer Art ganz vorzüglich ausgearbeitet, waren die Illustration dazu. Als vollkommenen Auflösung der Vortragsserie standen auch Kammer- und Kleinstorch des Schulchors regen Applaus. Nach einem Trio von Stammt und einem Scherzo für Violine und Klavier aus der Feder eines Schülers wurde ein Konzert von G. Ph. Telemann mit einer konzertierenden Violin zum Höhepunkt des Abends.

Freude den Kranken und Alten

Freude herrschte im Stadtkrankenhaus Löbauer Straße, als Georg Henckel mit seinem Bürgerverein „Löbauer“ im Saale einen Hausmusikabend gab. Rhythmisches und dynamisches Lied wurde in vorbildlicher Belebung artige Werke von E. Schäffel, V. Spiegelberg, G. Henckel u. a. zum Vortrag gebracht. Zur Höhe lang mit gut geschnittenen Stimmen Erna Schütze, Lothar Ernst und heiterer Volks- und Kunstmusik; den Bürgerverein von Georg und Margarete Henckel zu Gast waren, war ein besonderer Kunstgenuss. Der Narziss-Orchester erzielte Zugaben, die gern gewünscht wurden.

Theatergläser höchst und preiswert bei

Optiker Schulte

Freiberger Straße 5

Im Kremmerhain Kursenhause wurde die Abendzeit mit einem wohlgelungenen Konzert eingeleitet, bei dem die Konzertsängerinnen Johanna Detting (Bariton), Gertrude Eichhorn (Sopran) und Gerda Haug (Alt) mit feinfühligen Darbietungen mitspielten, am Klavier verständnisvoll begleitet von Margarete Germar, die dann auch noch die Etüde von Chopin bot. Die Zuhörer dankten durch

Postamt Dresden-N. 6 anzugeben ist, wo er bis Sonnabend, 4. Dezember, einzutragen muß.

Die benötigten W.D.-Briefmarken sind auf allen Postämtern und bei allen W.D.-Dienststellen erhältlich.

Eine Besonderheit dieser Sonderstempelzung wird der zusätzliche Aufdruck des Aufschwurtes des Heimatvertrages Sachsen sein, so daß die Post durch eine Verbindung des offiziellen W.D.-Sonderstempels mit dem halböffentlichen Heimatvertragsstempel für alle Sammler besonders reizvoll sein wird.

Betrüft der H.J. für das W.D.

Wie im Vorjahr, führen die Dresdner Hitlerjugend, Jungvolk, W.D. und Jungmädchen gemeinsam ein großes Wettkampf für das W.D. durch. Seit gestriner Zeit schon wird in allen Einheiten der Dresdner H.J. neu gestaltet, neuem und schöneriert. An wenigen Wochen, zu Weihnachten, muß ja alles fertig sein.

Aber nicht nur mit dem Herstellen der vielen großen und kleinen Geschenke für das W.D. sind die H.J.-Einheiten beschäftigt, sondern auch Jungen und Mädchen helfen mit, die großen Werbeabende des Bannes 100 für das W.D. anzugehen. Schön wird etwas geprägt und geübt. Einladungen an alle Eltern und Volksgenossen werden folgen.

Acht Werbeabende stehen bereit: bei den Unterbannen 1/100 wird der Abend am 2. Dezember in der Hochschule-Schule durchgeführt; bei den Unterbannen 2/100 führt zwei Werbeabende durch, den ersten am 2. Dezember 20.00 Uhr in der Volksschule Heide, den zweiten Abend am 9. Dezember im Galatho Gräfin Biezen; die Unterbannen III, IV, V/100 im Galatho-Wilhelm-Mann-Haus, Trianonhalle und im Dreikaisertor. Alle drei Unterbannen am 9. Dezember. Die Motor-H.J. lädt zu ihrem Werbeabend am 16. Dezember im Saal der Kaufmannschaft ein. Der Unterbann VI/100 wird den Abend am 16. Dezember im Galatho-Dollack, Königsbrüder-Straße, durchführen. Alle Abende beginnen um 20 Uhr. Am Rahmen dieser Werbeabende wird eine kleine Ausstellung jedes einzelnen Unterbannes allen Eltern und Volksgenossen das Ergebnis des großen Wettkampfs für das W.D. zeigen.

W.D. ist überall.

Später führte die Jugend noch Tänze und Spiele vor. Anschließend wurde eine Belohnung des Kinderheimes vorgenommen, das insbesondere die Freunde der zahlreichen Eltern auslöste, die dieser Feier und der nunmehrigen Bewirtung der fröhlichen Kindergruppe bewohnten.

Die NSB-Kindertagesstätte Lockwitz wird von der Kindergartenärzti Gräfin Böhme geleitet werden und läßt 50 Kinder deutscher Volksgenossen alljährlich betreuen und verpflegen. Wie in allen Kindertagesstätten der NSB, ist auch in Lockwitz für alles dem Kind Notwendiges georgt, sieht den Kleinen eine Umwelt ausreichend zur Verfügung. Sie können sich unter der Leitung der Kindergartenärzti bei schönem Wetter auf der Spielwiese tummeln, bei schlechtem Wetter in den ganz reizend gestalteten Aufenthaltsräumen an niedlichen Tischen spielen, wo sie auch ihre Mahlzeiten einnehmen. Selbstverständlich wird auch die Hygiene nicht vernachlässigt und ein sehr schöner und eigens für Kinder geschaffener Wohraum steht zur Verfügung.

So ist auch diese NSB-Kindertagesstätte nicht nur Freude für die Kinder, sondern auch wirkliche Hilfe für die Eltern, ganz besonders für berufstätige Mütter, die tagsüber der Sorgen um ihre Lieblinge entzogen sind.

Die 150. NSB-Kindertagesstätte im Gau Sachsen ist soeben in Dresden-Lockwitz als Neubau und schöner Beitrag zum Gelingen des Gesamtwerks eröffnet worden.

Der Gaupressleiter der NSDAP, Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Bäumer, weihte die neue NSB-Kindertagesstätte in Podschuh bei Dresden im Beisein seiner Mitarbeiter ein. Auch die Einweihung dieser Kindertagesstätte, so legte er dar, sei ein Meilenstein auf dem Wege des nationalsozialistischen Aufbaues. Häufig sind wir in den letzten Jahren Zeugen von beeindruckenden Errungenschaften gewesen, ob es sich jetzt nun um Autobahnen, um Bauten der Bevölkerung, des Staates, der NSB, oder andre handle.

Sie können uns mit Recht als ein glänzendes Volk bezeichnen, das in sicherer Zeit leben darf, in einer Zeit, deren Größe ein füger Vergleich und deutet.

„So soll denn auch dieser Bau, diese NSB-Kindertagesstätte Zeugnis ablegen von dem Geist, der uns alle bestimmt, der alle Schwierigkeiten meistert, wie sie auch bei der Errichtung dieser vom Architekten Jährling gehaltenen Stätte zu überwinden waren und Dank dem Entgegenkommen, dem Verständnis und dem Eintrag der Stadt Dresden in glänzender Zusammenarbeit bewältigt worden sind. So möge denn auch diese NSB-Kindertagesstätte beitragen zum Gelingen



Ein
Geichen
der
Güte!

Jedes Kleidungstück von Loden-Frey trägt obige Schutzmarke. Solange unser Werk besteht, also fast 100 Jahre, wurde Wert darauf gelegt, dem Namen Loden-Frey als „Bürgschaft für Qualität“ Geltung zu verschaffen. Unterbekam Geltung, denn Überall auf der Welt werden Loden-Frey-Erzeugnisse getragen.

Loden-Frey-Kleidung ist schön in der Form und gediegen im Stoff. Dazu die - - - hochwertige Innenausarbeitung. Sie werden immer Freude daran haben.



Winter-Ulster
In jeder Preislage das Beste
(Hauptpreislagen)

48.- 68.- 88.- 115.-

Ulster - Paletots
In jeder Preislage das Beste
(Hauptpreislagen)

43.- 58.- 78.- 95.-

A-B-C Vertragsgesellschaft

LODEN-FREY

Fest 100 Jahre bekannt für bewährte Qualität

Freundliche Grundstimmung

Berliner Börse

Berlin, 1. Dezember
Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Da Bausparobanken nur noch in geringem Umfang erfolgten, vermittelte sich die erzielten Kaufanträge in einer leichten Erholung. Das Auslandsgeschäft wurde ausgenutzt. Börsungsmäßig erfreut wurde die zuverlässige Zeitung durch den geliebten Vorstand des Standard Reinhard, in dem er die Waffen der Börse als eins und in Sicht unverhinderlich dienten, um die Kapitalverteilung zu erhöhen.

Die offizielle Verhandlung über die Verhandlungen im Goldbeschaffungsverein blieb ohne besondere Wirkung. Da sie lediglich die Belebung einer Idee in den letzten Tagen an der Börse bekannt gewordenen Tatsache diente. Die heutigen Anreise der aufzunehmenden Geschäftsbüro übernahmen und Wertesatz entlockte eine dem Unionsverband.

Am Montagmorgen fiel die Belebung von Währung um 2 Proz. auf. So gingen die Veränderungen über Brüssel nach beiden Seiten nicht hinzu. Eine Rücknahme blieb nur nach Stolberg Sint, die nach Vaute etwa 2 Proz. erhöhte.

An der heimischen Gruppe setzten Barden 10% nach. Sie liegen also 1% Proz. höher.

Gest waren bei den Baum- und Eisenbahnwerken Conti Guanti mit einer Steigerung von 2% Proz., allerdings bei einem Umlauf von nur 9000 St.

Rauhreiter zeigte sich fern von Wohlhabenbauswerke, von denen Weinmeister Vorst mit +1% und Schubert u. Götter mit +1 Proz. die Höherung übernahmen.

Um überzeugend zu sein, dass es keine Befürchtungen im Goldbeschaffungsverein gibt, mit 1% und im vorzeitigen Preissteigerung für alle mit +1% Proz. herumzugehen. Golddeutsche Bauten wurden im Verlauf 2 Proz. höher angefordert.

Um weiteren Verlust dann war es plötzlich ruhig. Regere Handelsverbindungen waren, die in Richtung des schmalen Quartiersdienstes, den der Vorstand um etwa 2 Proz. ansprach. Möglicherweise waren diesbezüglich die Befürchtungen die Höhe wieder her. Im allgemeinen blieben die Anlagenstufen unverändert.

Gegen Börsenschluß wurde es sehr still. Die Kurze blieben dabei, sofern Notwendig, vorgenommen wurden, zuletzt.

Um Dienstagmorgen auf die Reichsbanknotensteuer um 4 Proz. auf 131,20 zu. Die Aufschlussanleihe blieb mit 94,00 unverändert.

Am Raffinerienmarkt steht die bereits erlöste beobachtete Nachfrage für Kommissionssorten an, da aber nur geringfügiges Material zur Verfügung stand, konnten die Anläufe nur zum kleinen Teil erledigt werden.

Am Goldmarkt waren heute bereits die ersten Abflüsse nach dem Ultimo festgestellt. Dazu kam die Hoffnung einer Serie 4% Proz. Schätzungen, so daß eine fröhliche Erholung eintrat. Die Bausparobancken wurden um 2% Proz. niedrigere Höhe von 2% Proz. bis 3% Proz. gefordert. Im Aktiengeschäft erfolgte die Nachfrage für Privatbanken, Eisenbahn und unveränderte Reichsbanknoten anstellungen. Die Privatbankenfamilie war mit 2% Proz. unverändert.

Berlin, 1. Dezember, 1937, Börsen-Reichsbanknotenberichtigungen
mit Ausdrucksweisen. Ausgabe I: 1940 100 St., 100,75 St., 1941, 100,875 St., 1942, 100,85 St., 100,50 St., 1943, 100,825 St., 100,875 St., 1944, 100,82 St., 100,875 St., 1945, 100,825 St., 100,875 St., 1946, 100,82 St., 100,875 St., 1947, 100,825 St., 100,875 St., 1948, 100,825 St., 100,875 St., 1949, 100,825 St., 100,875 St., 1950, 100,825 St., 100,875 St., 1951, 100,825 St., 100,875 St., 1952, 100,825 St., 100,875 St., 1953, 100,825 St., 100,875 St., 1954, 100,825 St., 100,875 St., 1955, 100,825 St., 100,875 St., 1956, 100,825 St., 100,875 St., 1957, 100,825 St., 100,875 St., 1958, 100,825 St., 100,875 St., 1959, 100,825 St., 100,875 St., 1960, 100,825 St., 100,875 St., 1961, 100,825 St., 100,875 St., 1962, 100,825 St., 100,875 St., 1963, 100,825 St., 100,875 St., 1964, 100,825 St., 100,875 St., 1965, 100,825 St., 100,875 St., 1966, 100,825 St., 100,875 St., 1967, 100,825 St., 100,875 St., 1968, 100,825 St., 100,875 St., 1969, 100,825 St., 100,875 St., 1970, 100,825 St., 100,875 St., 1971, 100,825 St., 100,875 St., 1972, 100,825 St., 100,875 St., 1973, 100,825 St., 100,875 St., 1974, 100,825 St., 100,875 St., 1975, 100,825 St., 100,875 St., 1976, 100,825 St., 100,875 St., 1977, 100,825 St., 100,875 St., 1978, 100,825 St., 100,875 St., 1979, 100,825 St., 100,875 St., 1980, 100,825 St., 100,875 St., 1981, 100,825 St., 100,875 St., 1982, 100,825 St., 100,875 St., 1983, 100,825 St., 100,875 St., 1984, 100,825 St., 100,875 St., 1985, 100,825 St., 100,875 St., 1986, 100,825 St., 100,875 St., 1987, 100,825 St., 100,875 St., 1988, 100,825 St., 100,875 St., 1989, 100,825 St., 100,875 St., 1990, 100,825 St., 100,875 St., 1991, 100,825 St., 100,875 St., 1992, 100,825 St., 100,875 St., 1993, 100,825 St., 100,875 St., 1994, 100,825 St., 100,875 St., 1995, 100,825 St., 100,875 St., 1996, 100,825 St., 100,875 St., 1997, 100,825 St., 100,875 St., 1998, 100,825 St., 100,875 St., 1999, 100,825 St., 100,875 St., 2000, 100,825 St., 100,875 St., 2001, 100,825 St., 100,875 St., 2002, 100,825 St., 100,875 St., 2003, 100,825 St., 100,875 St., 2004, 100,825 St., 100,875 St., 2005, 100,825 St., 100,875 St., 2006, 100,825 St., 100,875 St., 2007, 100,825 St., 100,875 St., 2008, 100,825 St., 100,875 St., 2009, 100,825 St., 100,875 St., 2010, 100,825 St., 100,875 St., 2011, 100,825 St., 100,875 St., 2012, 100,825 St., 100,875 St., 2013, 100,825 St., 100,875 St., 2014, 100,825 St., 100,875 St., 2015, 100,825 St., 100,875 St., 2016, 100,825 St., 100,875 St., 2017, 100,825 St., 100,875 St., 2018, 100,825 St., 100,875 St., 2019, 100,825 St., 100,875 St., 2020, 100,825 St., 100,875 St., 2021, 100,825 St., 100,875 St., 2022, 100,825 St., 100,875 St., 2023, 100,825 St., 100,875 St., 2024, 100,825 St., 100,875 St., 2025, 100,825 St., 100,875 St., 2026, 100,825 St., 100,875 St., 2027, 100,825 St., 100,875 St., 2028, 100,825 St., 100,875 St., 2029, 100,825 St., 100,875 St., 2030, 100,825 St., 100,875 St., 2031, 100,825 St., 100,875 St., 2032, 100,825 St., 100,875 St., 2033, 100,825 St., 100,875 St., 2034, 100,825 St., 100,875 St., 2035, 100,825 St., 100,875 St., 2036, 100,825 St., 100,875 St., 2037, 100,825 St., 100,875 St., 2038, 100,825 St., 100,875 St., 2039, 100,825 St., 100,875 St., 2040, 100,825 St., 100,875 St., 2041, 100,825 St., 100,875 St., 2042, 100,825 St., 100,875 St., 2043, 100,825 St., 100,875 St., 2044, 100,825 St., 100,875 St., 2045, 100,825 St., 100,875 St., 2046, 100,825 St., 100,875 St., 2047, 100,825 St., 100,875 St., 2048, 100,825 St., 100,875 St., 2049, 100,825 St., 100,875 St., 2050, 100,825 St., 100,875 St., 2051, 100,825 St., 100,875 St., 2052, 100,825 St., 100,875 St., 2053, 100,825 St., 100,875 St., 2054, 100,825 St., 100,875 St., 2055, 100,825 St., 100,875 St., 2056, 100,825 St., 100,875 St., 2057, 100,825 St., 100,875 St., 2058, 100,825 St., 100,875 St., 2059, 100,825 St., 100,875 St., 2060, 100,825 St., 100,875 St., 2061, 100,825 St., 100,875 St., 2062, 100,825 St., 100,875 St., 2063, 100,825 St., 100,875 St., 2064, 100,825 St., 100,875 St., 2065, 100,825 St., 100,875 St., 2066, 100,825 St., 100,875 St., 2067, 100,825 St., 100,875 St., 2068, 100,825 St., 100,875 St., 2069, 100,825 St., 100,875 St., 2070, 100,825 St., 100,875 St., 2071, 100,825 St., 100,875 St., 2072, 100,825 St., 100,875 St., 2073, 100,825 St., 100,875 St., 2074, 100,825 St., 100,875 St., 2075, 100,825 St., 100,875 St., 2076, 100,825 St., 100,875 St., 2077, 100,825 St., 100,875 St., 2078, 100,825 St., 100,875 St., 2079, 100,825 St., 100,875 St., 2080, 100,825 St., 100,875 St., 2081, 100,825 St., 100,875 St., 2082, 100,825 St., 100,875 St., 2083, 100,825 St., 100,875 St., 2084, 100,825 St., 100,875 St., 2085, 100,825 St., 100,875 St., 2086, 100,825 St., 100,875 St., 2087, 100,825 St., 100,875 St., 2088, 100,825 St., 100,875 St., 2089, 100,825 St., 100,875 St., 2090, 100,825 St., 100,875 St., 2091, 100,825 St., 100,875 St., 2092, 100,825 St., 100,875 St., 2093, 100,825 St., 100,875 St., 2094, 100,825 St., 100,875 St., 2095, 100,825 St., 100,875 St., 2096, 100,825 St., 100,875 St., 2097, 100,825 St., 100,875 St., 2098, 100,825 St., 100,875 St., 2099, 100,825 St., 100,875 St., 2100, 100,825 St., 100,875 St., 2101, 100,825 St., 100,875 St., 2102, 100,825 St., 100,875 St., 2103, 100,825 St., 100,875 St., 2104, 100,825 St., 100,875 St., 2105, 100,825 St., 100,875 St., 2106, 100,825 St., 100,875 St., 2107, 100,825 St., 100,875 St., 2108, 100,825 St., 100,875 St., 2109, 100,825 St., 100,875 St., 2110, 100,825 St., 100,875 St., 2111, 100,825 St., 100,875 St., 2112, 100,825 St., 100,875 St., 2113, 100,825 St., 100,875 St., 2114, 100,825 St., 100,875 St., 2115, 100,825 St., 100,875 St., 2116, 100,825 St., 100,875 St., 2117, 100,825 St., 100,875 St., 2118, 100,825 St., 100,875 St., 2119, 100,825 St., 100,875 St., 2120, 100,825 St., 100,875 St., 2121, 100,825 St., 100,875 St., 2122, 100,825 St., 100,875 St., 2123, 100,825 St., 100,875 St., 2124, 100,825 St., 100,875 St., 2125, 100,825 St., 100,875 St., 2126, 100,825 St., 100,875 St., 2127, 100,825 St., 100,875 St., 2128, 100,825 St., 100,875 St., 2129, 100,825 St., 100,875 St., 2130, 100,825 St., 100,875 St., 2131, 100,825 St., 100,875 St., 2132, 100,825 St., 100,875 St., 2133, 100,825 St., 100,875 St., 2134, 100,825 St., 100,875 St., 2135, 100,825 St., 100,875 St., 2136, 100,825 St., 100,875 St., 2137, 100,825 St., 100,875 St., 2138, 100,825 St., 100,875 St., 2139, 100,825 St., 100,875 St., 2140, 100,825 St., 100,875 St., 2141, 100,825 St., 100,875 St., 2142, 100,825 St., 100,875 St., 2143, 100,825 St., 100,875 St., 2144, 100,825 St., 100,875 St., 2145, 100,825 St., 100,875 St., 2146, 100,825 St., 100,875 St., 2147, 100,825 St., 100,875 St., 2148, 100,825 St., 100,875 St., 2149, 100,825 St., 100,875 St., 2150, 100,825 St., 100,875 St., 2151, 100,825 St., 100,875 St., 2152, 100,825 St., 100,875 St., 2153, 100,825 St., 100,875 St., 2154, 100,825 St., 100,875 St., 2155, 100,825 St., 100,875 St., 2156, 100,825 St., 100,875 St., 2157, 100,825 St., 100,875 St., 2158, 100,825 St., 100,875 St., 2159, 100,825 St., 100,875 St., 2160, 100,825 St., 100,875 St., 2161, 100,825 St., 100,875 St., 2162, 100,825 St., 100,875 St., 2163, 100,825 St., 100,875 St., 2164, 100,825 St., 100,875 St., 2165, 100,825 St., 100,875 St., 2166, 100,825 St., 100,875 St., 2167, 100,825 St., 100,875 St., 2168, 100,825 St., 100,875 St., 2169, 100,825 St., 100,875 St., 2170, 100,825 St., 100,875 St., 2171, 100,825 St., 100,875 St., 2172, 100,825 St., 100,875 St., 2173, 100,825 St., 100,875 St., 2174, 100,825 St., 100,875 St., 2175, 100,825 St., 100,875 St., 2176, 100,825 St., 100,875 St., 2177, 100,825 St., 100,875 St., 2178, 100,825 St., 100,875 St., 2179, 100,825 St., 100,875 St., 2180, 100,82

KARUSSELL AMERIKA

Aventurerfahrt durch zwei Welten. Von Armin O. Huber

IV.

Hotel Galileo

Sechs Wochen später saß ich an der Grenze Boliviens. In Colapay lag ich in einer Siedlung auch einen kleinen Krieg über den bolivianisch-paraguayischen Krieg. Und das schien mir ein trügeriger Heileggrund!

Mein ganzes Geld war drausgegangen, so daß ich mit nur etwa zwanzig Mils in der Tasche das an der Grenze Boliviens, auf der brasilianischen Seite am Rio Paraguay gelegene südliche Corumbá erreichte, wo ich mich im ausgerechnet besten Hotel einzuarbeitete.

Warum ich gerade die kleinste Gaststätte am Platze wählte, wußte ich selbst nicht. Nicht daß ich als Tramp ein Standeshotel gehabt hätte. Aber ich ging nun einmal auf Abenteuer aus und es war mir leicht regt, als man mir das Zimmer neben dem paraguayischen Gefunden anwies.

Das war aber nicht der einzige hohe Herr im Hotel Galileo an der Rua Frei Martim von Corumbá. Ein hoher Beamter Boliviens wohnte mit gegenüber. Ein nordamerikanischer Oberst, der zum Vermittler zwischen Paraguay und Bolivien bestellt worden war, hatte zwei Räume weiter. Um die Räume hatten sich drei Verlobten eingestellt, die sich bald als der Manager eines britischen Oelfondlagers, sein amerikanischer Cheingeneur und ein Generalsekretär entpuppten. Der Ingenieur hieß Harris, der Manager Rose, aber den Namen des Sekretärs habe ich vergessen; er war ein Norweger oder Dane, der viele Sprachen beherrschte, obwohl er mir nicht älter als sechzehnzwanzig Jahre alt schien.

Das waren aber immer noch nicht alle wichtigen Herrschaften. In einem abgelegenen Zimmer residierte vorübergehend der Oberst der fünften bolivianischen Division, Colonel X.

Mr. Cheingeneur Harris wurde ich zuerst befreit. Er war abends, und ich schlenderte durch die nachtläufigen Straßen der wunderlichen Wild-Südamerika-Stadt Corumbá lag auf einem Hügel, der tausend in tropischer Sonnenbestrahlung aufglühte und eine dort unerträgliche Temperatur hatte, daß ich nur wollüstiges Regen und deren Abkömmlinge ungestopft ins Freie wagen durften.

Es war darum Sitz der sogenannten besseren Schichten, daß ich jetzt gegen sieben Uhr abends richtig lebendig wurde. In den Straßen wogte mit einem mal richtiger Verkehr. Oldische braun angebaute, Mädchen erschienen in kleinen Gruppen, und elegante junge Herren versammelten sich zur Beurteilung der üblichen Schönheit. Im Park spielte eine Militärmusik Marsche, Walzer, Tangos und Bogotitos auf.

Harris ohne Soda

Mister Harris liebte seine Schnäpse möglichst ohne Soda, oder, wie er sagte: "just straight!" Kein Wunder, daß er dabei gewöhnlich ins Banten geriet. Ich sah ihn unweit der promenierenden Senhoritas stehen. Ganz entgegen den Vorschriften grüßte er jede einzelne Mädchegruppe mit einem lauten und vernehmlichen "buena!", worauf ihm aber niemand eine Antwort erzielte.

Heute mußte er besonders viel "Straights" hinter die Binde gegossen haben, denn seine "Brüste" wurden immer unversäumt und herausfordernd. Ich blieb stehen und beobachtete sein Treiben unauffällig.

Harris suchte mit einer lässigen, dunkelblauen Schürze anzubandeln, in deren Ärmeln bestimmt etwas Regenblut tolle. Als sie auf sein drittes oder viertes "buena" noch immer nichts reagierte, schalt er sie plötzlich eine "verdammte Malattia".

Schlimmeres hätte er nicht aussprechen können; im Handumdrehen sah sich der unvorsichtige Mann von einem Duhend gefährlich dreinschauender Burschen umringt. Manch eine Hand stieß ihm heimlich zum Wehseriff, um dem übermüdeten Ingenieur im allgemeinen Durchhänger zum mindesten einen Dealsetzel zu verabreichen.

Ich war der einzige fremde Zuschauer. Und wie dem auch gewesen sei, so läßte ich mich zur Hilfe verpflichtet, denn in gleicher Lage hätte mir der Amerikaner seine Unterstützung auch nicht verschafft.

Ohne vieles Nachdenken drängte ich mich daher nach vorn, packte den Betrunkenen beim Kragen und schleppete ihn durch die Menge hindurch nach einem unverwachten Automobil. Das nächste Augenblick waren wir in einer polstierten Straße. Überholungslos, schauspielerisch Platz, ging es auf Umwegen zum Galileo-Hotel, wo ich meinen betrunkenen Bruder, der im Hinterhof gemüthlich saß, mit einer Müh abledete. Nachdem ich ihn endlich in seinem Zimmer untergebracht hatte, legte ich ihm das Hotelbesitzer, einem Italiener, die ganze Schläge milhevoll auseinander, damit er meine verabscheute Schwarzfahrt beim Intendanten der Polizei derart regelte, daß niemand dabei einen Schaden erlitte.

Das kleine Erlebnis an und für sich war ganz ungewöhnlich, doch ich kam dadurch mitten in einen Kreis von Menschen, die im Zentrum großer Ereignisse standen. Krieg, Petroleum und alle möglichen Interessen spielten hier eine bedeutende Rolle, und Corumbá war in diesen Monaten sozusagen ein kleiner Südamerikanisches Gen, in das mich der Sturmwind des Abenteuers mittlerweile geworfen.

Obwohl Mister Harris während des kleinen Abenteuers betrunkener gewesen war und sich an nicht mehr viel erinnern konnte, töten ihm die von mir gezielte Rolle des irgendwie im Gedächtnis halten gebliebenen zu sein. Als ich am nächsten Morgen in der dem Hotel angelassenen Bar saß und ein "Demon Squash" spielte, trat auch Harris herein und sah sich grinsend zu mir. Er war sehr erstaunt, daß ich seine Mutterprofe beherrschte. Wie ich schon vermutet hatte, stammte Harris aus dem Westen Amerikas, und zwar aus Texas, wo er es in den Petroleumfeldern zum erstenmal Oelfondsmeister geworden war, denn man an den Bohrversuchen in den Sandgebieten des Gran Chaco Boreal verlor.

Schon bald waren wir — wie man im Deutschen sagen würde — auf du und du. Ich erzählte Harris,

Großes Bucherie-Verlag, Berlin-Vianval, Berlin 10

der seinen Wohnsitz in Buenos Aires hatte, von meinem langjährigen kanadischen Urwaldleben, auch zeigte ich ihm meinen deutschen Hafer-Artillerierevolver und sonstige Waffen. Besonders der Revolver schien es ihm angenehm zu haben. Er holte mir eine unscheinbare belgische Smith u. Wesson Imitation, Kaliber 44, aber obenrein noch eine indische Hängemantel und hundert Mils. Aber ich schlug gleich ein, denn das Hotel kostete fünfzehn Mils pro Tag, die ich nicht häufig zu bleiben wünschte.

Ich hatte also mehrere Pläne mit einem Schlag erwählt, verfügte über eine billige kleine Summe, war der Freund eines recht bedeutenden Mannes und besaß einer vernünftigen Wildwaffenwaffe, die man ganz gut auch als Reise bewegen konnte.

Spione überall

Mister Harris lud mich zu einer Runde Whisky ein, von der ich nur freudlos hörte. Ein Gläschen an-

nahm, da ich das wohlaufende Blut vor vielen Jagdbünden und Abenteuerern hatte, nicht zu trinken. "You're my man!" sagte Mister Harris zum Schluss.

"Was soll das bedeuten?" fragte ich.

"Als Harris und ich uns trennen, wirkte mich der italienische Oelfondsmeister entzückt.

"Hören Sie," mahlte er mir nach Harris Wegsehen mühsam verständlich. "Sie kommen in das Teufels

Küche — Spione überall — es ist Krieg — Krieg — und Sie sind jung und — —"

"Dumm!" rief ich lächelnd.

Es war Abend geworden. Unter den Fußböden trocknete eine gigantische Sonne, und als ich einen Schrank öffnete, bemerkte ich zweibaumengroße Käfer, die sich mit der Silberlinse meiner kanadischen Panzertasse angelegenheit beschäftigten.

Das alles verdarb mir ein wenig den tropischen Geschmack, und die Gesellschaft von Mister Harris und seinen Freunden schien mir bedeutend gefährlicher als die von Taranteln und Steinfalken. Ich drückte daher auf und lächelte Harris' Rätselheiten.

Als ich um die Huerecke bog, sah ich, wie der Gesandte eines Südamerikanischen Staates gerade durch die Tür des Cheingeneurs trat. Ich schrie, denn nun schien mein Blut wirklich überflüssig geworden. Während ich noch überlegte, sah ich einen Mann durch die Tür schleichen und an meine Tür klopfen. Ich kannte den ziemlich elegant gekleideten Menschen nicht einmal vom Sehen, erhob mich aber und fragte nach seinem Begehr.

„Am meiner Überraschung sprach er fließend Englisch, obwohl er in seinem ganzen Aussehen einem typischen Südamerikaner glich.

"Kommen Sie!" läuterte er und zerrte mich in mein eigenes Zimmer.

Dieser Verhandlung gelang mir gar nicht. Ich ließ einen englischen Fluch vom Stapel, der nicht gerade mein gekommen haben mag, und fragte laut: "Was soll das heißen, Mann?"

"Viel" machte er und legte einen Belegfinger auf den Mund.

Ich hatte nichts zu verheimlichen und war sicher offen und frei aufgetreten, denn ein kanadischer Trapper ist nicht der Mann, der sich ins Hochhorn jagen läßt — und ich kam mit immer als solcher vor, was sogar stolz auf meine frühere Beschäftigung, die einen geschätzten Körper und ruhigen Geist erforderte.

(Fortsetzung folgt)

Wo liegt die Gralsburg?

Ein kleines Mädchen, das ich kenne, frug einmal seine Großeltern: "Maria, das mit dem Knipperhänschen — ist das eigentlich wirklich wahr?" Und Maria, die dem Kind keine Lüge sagen und ihm doch den Märchenlaufen nicht nehmen wollte, antwortete: "Wahr, im Märchenlande ist das wahr."

Diese kluge Antwort stellte mir ein, als ich jetzt in einer historischen Zeitchrift die Frage gestellt fand: "Wo liegt die Gralsburg?" Ich erschrak ein wenig, als ich das sah. Ob das nicht eine verbote Frage? Sollten wir uns, gerade weil wir mehr wissen dürfen als Eltern von Proband, nicht zumindest mit Vobengrind Antwort begnügen und Montsalvat

nach einer "wirklichen" Gralsburg. Nicht so in der Bretagne. Dort liegt Rennes, die Hauptstadt des Königs Artus. Dort erhebt sich aus der grauen, gewaltigen See eine herrliche Burg, für die wohl Wollram's Worte gelten:

"Sowohl die Erb' umspült das Meer, stand nie ein Haus so wohl zur Wehr wie Montsalvat!"

Diese Burg liegt auf dem Mont Saint-Michel bei Vado. Das ist eine fernsäne, heute durch einen Damm mit dem Festland verbundene Insel. Urbach sagt schön: "Während der — an der Küste so häufigen — Rebellen in der Nacht war das gewaltige Bauwerk auf dem steilen Felsen völlig unsichtbar. Man konnte am Ufer stehen, also in seiner unmittelbaren Nähe, ohne es zu sehen: die Burg und der Berg waren fast vom Nebel verschwunden. Dann aber gesah es wohl, daß plötzlich die Rebellen aterrissen, ob der Mond die Nacht erleuchtete, und vor den entzückten Blicken des Verachtenden lag das Wunder.

Dieser Mont Saint-Michel ist eine uralt eiszeitliche Bergburg der Kelten gewesen. Damals war er mit dem Festland verbunden. Am Beginn des achten Jahrhunderts wurde er durch eine Naturkatastrophe von der Küste getrennt. Es wäre durchaus denkbar, daß — in der Nacht war das gewaltige Bauwerk auf dem steilen Felsen völlig unsichtbar. Man konnte am Ufer stehen, also in seiner unmittelbaren Nähe, ohne es zu sehen: die Burg und der Berg waren fast vom Nebel verschwunden. Dann aber gesah es wohl, daß plötzlich die Rebellen aterrissen, ob der Mond die Nacht erleuchtete, und vor den entzückten Blicken des Verachtenden lag das Wunder.

Dieser Mont Saint-Michel ist eine uralt eiszeitliche Bergburg der Kelten gewesen. Damals war er mit dem Festland verbunden. Am Beginn des achten Jahrhunderts wurde er durch eine Naturkatastrophe von der Küste getrennt. Es wäre durchaus denkbar, daß — in der Nacht war das gewaltige Bauwerk auf dem steilen Felsen völlig unsichtbar. Man konnte am Ufer stehen, also in seiner unmittelbaren Nähe, ohne es zu sehen: die Burg und der Berg waren fast vom Nebel verschwunden. Dann aber gesah es wohl, daß plötzlich die Rebellen aterrissen, ob der Mond die Nacht erleuchtete, und vor den entzückten Blicken des Verachtenden lag das Wunder.

Zu die Tatsache, daß die keltische Gralsburg zu einer deutschen Sage wurde, sage die Gralsburg im

fernsten Land, unbeschreiblich suchen, also im Märchenland? Wär's nicht schöner so? Freilich, die Wissenschaft muß diese Frage stellen. Doch wenn wir hören, welche Antwort sie neuerdings darum gefunden hat, dann finden vielleicht die "wirkliche" Gralsburg nicht weniger Märchenhaft und sagenhaft als die, die wir uns erträumt haben.

In Wirklichkeit hat man den Montsalvat immer gesucht. Die meisten glauben, es sei der Montserrat bei Barcelona mit seinen rosenroten Felsen und seinem uralten Kloster. Ein anderer, dem es die wildromantische Einsamkeit des Montserrat in den Pyrenäen angetan hat, findet die Burg dort. Wieder andre suchen sie im Orient, im transsionen Hochlande. Schließlich liest man, sie liegt in Deutschland, der Montsalvat sei nicht der Berg der Religion, Mons-Salvatorius, sondern der Mont savouage, der wilde Berg, also entweder Burg Wildenburg im Odenwald, wo Wolfram von Eschenbach vielleicht einen Teil seines Burgalde gebüdet hat, oder einer der vielen Orte namens Wildenberg, die es in deutschen Landen gibt. Nun aber ist eine neue Lösung gefunden worden. Otto Urbach biegt und befragt sie und in der ausgesuchten Zeitung "Die Welt" steht: "Die Gralsburg liegt im Schwarzwald." Wer weiß, ob das wahr ist?

Im ganzen Mittelalter war dieser Berg hochberühmt. Vor allem auch unter den Kindern. Wir hören von wahren Kinderkreuzfahrten zu jenem heiligen Wallfahrtsort. 1450 sind es elbsthundert Kinder gewesen, fünf Jahre später wohl noch mehr. Wer lebt von Acht bis Zwölfjährigen, die zum Teil ohne Einwilligung der Eltern aufgebrochen waren. Was sag sie so unverständlich an? Gott! Sankt Michael als ein Schutzpatron der Jugend! Wer wissen es nicht. Aber in jenen Zeiten muß ein Wärden vom heiligen Graf und seinem himmlischen Ritter unter den Kindern mit Baumwacht gewirkt haben.

"Vater", wird auch damals manches Bildlein gefragt haben, das mit der Gralsburg — in das wahrlich wahr? Wenn darauf der Vater fragt war wie jene Maria, von der ich erzählt habe, und antwortete: "Im Märchenlande ist das wahr", dann blieb das Bildlein dabei und bei denen, die vom Märchenlande zu erzählen wünschten. Wer der Vater aber umfragt und gab zur Antwort: "Ach, du dumme Burat, wer wird denn all die Märchen glauben, dann ist dein Bildlein eins Todes aus, um nachzutauen, ob das Wunderbare nicht doch wirklich wahr ist.

Eckart Peterich

Die Uhr

Erzählung von Georg von Vring

Witten in der Sommernacht, bei Longueval, verliebt meine Tochterin. Sie war sechzehn, hübsch zu machen. Ich sah im Unterstand und wurde sehr traurig. Man hängt an einer Uhr. Draußen kommt der Tommio sein zehn Tage. Die Treppe lag voll Steinplatten und Sand. Draußen war hell Kerzenlampe. Niemand blieb ich die Uhr aus. Aber sie schwieg. Sie war tot.

Nachmittags kam Oberleutnant Wallenstein an. Er war unter Balloonadjutant. Er war der Typ. Ihm klagte ich mein Unglück. Er sagte:

"Gib sie."

"Gib sie ja. Er rückte die Kerzenlampe zurück, breitete eine Decke über den sandigen Platz und beugte sich über die Uhr zu untersuchen.

Er macht es wie Charlie Chaplin, biegt sich über und schaut und schüttet den Inhalt der Uhr auf den Tisch.

"Ich verstehe nämlich was davon", sagte er.

Er antwortete nicht, mir war schon alles egal. Er unterhielt weiter und sagte dann: "Da haben wir das Schönen. Die Feder ist ab. Wir werden sie lösen müssen."

"Gut, ich sah ihm eine Bettling zu. Dann waren Verwundete gekommen und ich lief hinüber. Wallenstein war im Bettlager, die kleine Feder zu lösen. Ich wurde schwindselig, wenn ich ausnahm verlor ich.

"Schätzte arbeiten kann man nicht bei dem Spektakel", sagte er. "Solange aber der Tommio noch kommt, haben wir ja Zeit."

Gegen Abend sogen wieder Spilliter und Sand die Treppe herunter. Aber die Kerzenlampe gab einen schnellen Schein. Dann, kurz nach acht, wurde einer der Stolleneingänge eingeschossen. Als ob die Schranken und unterteilt.

Wallenstein lag aufzureden: "So, jetzt hölt sie." Wieder, so schien es, zusammengeknüpft. Es kam ein Schrei, knipste er den Deckel zu, zog die Uhr auf, hielt sie an sein Ohr und gab sie mir. Sie sang.

Eine Uhr, die in der Sommernacht liegenbleibt und wieder in Gang gebracht wird. Erstaunlich ist mir eins: ich habe jetzt drei Uhren, zwei sind mittelmäßig, aber die dritte, die aus der Sommernacht, geht seit dem Tage von Longueval — am folgenden Morgen ging aus der Uhr verloren — unter Unterbrechung immer noch.

Als die Revolution kam, fragte ich Wallenstein: "Was wird dir tun, wenn du nicht mehr aktiv bleibst?" Er antwortete: "Ich werde mir ein Zimmer mieten, und neben der Uhr bringe ich ein Schild an: Wallenstein, Reparaturen."

So geschah es. Er wurde entlassen. Es fand sich ein Zimmer, wie er es brauchte, und nun wurde alles repariert, was entweder war: eine Fleischmaschine, ein Motorrad, ein Propellerzieher, eine Denon von 1920 ... alles was ihm gebraucht wurde. Er bekam bald einen Auftrag. 1921 kaufte er Holz und baute eine moderne Werkstatt für Schäfer. Er verkaufte die alte Säge für Stück und suchte sie auf einem Dienstwagen zu den Leuten. Er bekam ein Patent darauf. Von dem Geld, das er sich verdiente, studierte er nebenbei an der Technischen Hochschule. 1924 machte er sein Ingenieursexamen. Seit 1927 ist er leitender Oberingenieur in einer Motorenfabrik.

Wenn er mich besucht, fragt er: "Was ist mit ihr?" Ich antworte: "Sie geht."

Das neue Buch

Träume der Technik

Seit der U-Boot-Krieg H. G. Werners es fertig brachte, in seinen utopischen Träumereien tatsächlich so manche Erfindung nachfolgender Jahrzehnte vorzubringen, daß sein Werkzeug unternehmend, Gedanken nicht für gewaltig hielten, sollten, was wenn ... Es gibt Schriftsteller, die weit auskönnen und allerhand von unsichtbaren Konstruktionen aus und müssen doch durch technisch logischen Aufbau ihrer Romane und mitzureichen.

Das letztere gilt von Rudolf H. Daumanns "Nacht aus der Sonne" (Schlüter-Verlag, Berlin, 320 Seiten). Nicht gefallen, was wir nach dem gegenwärtigen Stande der Technik nicht für gewaltig hielten könnten: ein deutscher Ingenieur hat ein Sonnenkraftwerk in der Wüste und fand sie vor nicht zurückstehende Konkurrenz einer feindlichen Machgruppe nieder. Aber wie das alles endet?

Humor und Gemüt kommen zu ihrem Rechte und doch ist das Ganze ein Epos der Kraft und des Menschengeistes, ein wirklich ebenso schönes wie spannendes Buch — zu gleicher Zeit liegt eine Bestandsaufnahme von Bruno B. Bürgels "Der Stein von Afrika" (Ullstein-Verlag, 277 Seiten) vor. Hier müssen wir uns allerdings gleich ins Jahr 2000 begeben. Die Gestalten seines Rattengeistes äußern ein wenig Kühnheit und überwältiglichkeit. So stellt auch der verdrückt, aber doch energische Deutsche nicht einer von ne

Familien-Anzeigen

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer
Meine Liebe, gute Gattin, unsere Liebe, sie ist zum Lebten auf-

gerückte Mutter, Frau

Auguste Ida Schneider

geb. Dietrich

hat nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71½ Jahren, für uns unfehlbar, ihre lieben Augen ihr immer geschlossen.

In unsagbarem Weh

Emil Schneider und Kinder nebst Angehörigen

Osthandlung

Dresden-Göschwitz, Göschwitzer Hang 9, am 20. November 1937.
Die Beerdigung findet am Freitag den 8. Dezember nachmittags 3 Uhr von der Halle des äußeren Plauenschen Friedhofes aus statt.

Für das wohlmeintende, liebvolle Mitmenschen und die Verehrung durch
Vorl. Christ und herrliche Blumenpenden und für das ehrenvolle Geflekt beim
Heimgangs unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Ernst Gläser

Maschinenmeister i. R. Brauerei zum Hellensteller
sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere
danken wir der Betriebsführung und Gehilfenschaft der Brauerei zum Hellensteller,
der Kreiger-Kameradschaft Jäger und Schützen, der Roten Kreuz-
Kolonie Dresden-West, seinem Spielklub-Kameraden, ferner Dr. med. Schmelz,
Schwester Elli und Herrn Pfarrer Böhm für seine trostlichen Worte.

In stiller Trauer
Martha verw. Gläser
im Namen aller Hinterbliebenen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen
Nach Gottes unverstößlichem Willen verließ am
vemittelst infolge eines schweren Unfalls am 20. November
seine liebste Tochter Sohn, Hubert, Schwester und Onkel

Fritz Rösler

im stillenden Alter von 30 Jahren.

Im untagbarem Schmerz
Die Eltern und Geschwister
nebst Angehörigen.

Vetterwitz, den 1. Dezember 1937.

Die Einäscherung erfolgt am Sonnabend den 4. Dezember
16.15 Uhr im Krematorium Tollwitz. Von Freunden zu
getragene Blumenpenden bitten wir abzulegen.

Still und friedlich wie sein Leben war der Heim-
gang meines geliebten Mannes, meines guten Vaters,
unseres lieben Bruders, des Herrn

Franz Peter Barth

geb. 12. März 1858 gest. 30. Nov. 1937

In tiefer Trauer

From Martha Barth geb. Hoffmann
Margarethe verw. Wadé geb. Barth

Dresden II 10, Holbeinstraße 38, 8.
Freudenstadt (Schwarzwald).

Einäscherung Montag den 6. Dezember 11½ Uhr

im Krematorium Tollwitz.

Am 1. Abend abends 6 Uhr ruhen Gott andere gute, liebe
Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau

Pauline verw. Lindner

geb. 21. 1. 1858 zu Kierbach i. Vogt., gest. 26. 11. 1937
in ihr ein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer Geschwister Lindner,
Dresden, Rosenthalstr. 8, Freudenstadt, Schiefel.

Stadtkirche Dresden den 8. Dezember 1937 abends 5 Uhr
im Krematorium Tollwitz. Ausgedehnte Blumen
wir dankt ebenfalls abzulegen.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld er-
tragtem Leiden verließ am 30. November 1937
meine Liebe, teure Gattin, Schwester, Schwägerin
und Schwiegertochter, Frau

Lisbeth Pfeifer

geb. Kahl

im Alter von 41 Jahren.

In tieftem Schmerz Alexander Pfeifer
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden II 29, Wallstraße 15, 2.

Die Einäscherung findet am Sonnabend den 4. De-

zember nachm. 5 Uhr im Krematorium Tollwitz statt.

Sammler-Antiquitäten

aus älteren Zeiten entnommen

Geboren:

geboren: Schmid, August, Krieger,

geboren: Cuno Schulz, Willibald,

Geboren: Schmid, August, Krieger,

Herz im Schloss

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

85. Fortsetzung

Konrad sieht wieder zu Marzanke's Hof hinüber und fährt in seinem Selbstgespräch fort: „Das mit der Weisheit in uns muß überkämpft aufsteigen. Mich hat sie in der Jugend schläpp gemacht, damals, als ich die Kinder nicht von den verfluchten Karien loslassen konnte; und du hast dich dein ganzes Leben mit ihr rumgekämpft. Bei mir war es der Reichtum. Bei dir war es das Herz. Wenn wir immer erst sterben werden sollen, wenn uns ein Krieg in die Lebte nimmt, so ist das ein zu kostspieliges Vergnügen. Und dir hat selbst der Krieg nichts genutzt. Wir brauchen eine andre Aufrichtung, eine unmittelbar aus dem Blut heraus. Die Leid waren auch schon müde und die Lüste sind es nicht viel besser. Also da muß etwas geschehen.“

Dann gibt es noch ein Kapitel, aber das er viel nachdenkt, das handelt vom Rabaner in Neppen und seiner Verwandtschaft und Freundschaft, die ihm seinerzeit in Straßburg die Wechsel über den Tisch geschoben haben, „unterstreicheln Sie doch das Papieren, Herr Lieutenant, was kann es Ihnen schon bedeuten? Der Herr Baron Vater ist doch ein großer Herr, was machen dem die paar Mark? Lassen Sie doch einen armen Jild auch mal was verdienen.“

Da war noch eine Rechnung zu begleichen, die ganz weit über seinen eigenen Ball hinaus, sie ging das ganze Volk an. Sie trug auch Erinnerungen an New York in sich, wo die Rabaners gleichfalls hinter allem Kleid steckten und wie in Deutschland auf den einen Seite hielten und auf der anderen das Geld in ihre Säcke strömen ließen. In Berlin führten die Deute jetzt das ganz große Wort. Das mußte ihnen gezeigt werden. Aber Konrad wußt noch nicht, wie er an diese Rechnung herankommen kann.

Wenn er vom Friedhof zum Gutshaus zurückkehrt, ist ihm stets wohler zumute, er tut sich mit Stolz freigesprochen. Es ist dann etwas vor der Zeit von Herzen herunter, die ihn packt, wenn er die Gefügungen liest. Er führt nicht mehr nach Berlin und nach Frankfurt, höchstens, wenn er zur Steuer muss, die dem Landwirt besonders schwer im Nacken sitzt. Die Herren in Berlin möchten den Bauern nur allzu gern klempnieren, weil er ihnen mit seinem vaterländischen Denken nicht in ihrem internationalen Kraam paßt, und da es ihnen nicht gelingt, ihn geheimnisvollig zum Pumpen zu machen, verlügen sie ihn wirtschaftlich in die Knie zu zwingen. Eine kleine Taktik.

Und nun ist dieser Gedanke da mit seinen verbitterten Tagen, die einem ins Blut geben, als sei es kein Frühling. Der Wintertraum will sich bereits ins frische Grün verläßt, und an den Bäumen liegen überall die Knospen die an. Man könnte sich von Herzen freuen, wenn nicht die Angst vor dem Märktören wäre. Auf Allzugebot ist ja meist ein Schlag. Konrad kennt das, er hat genug Ratschläger im Leben bekommen; sie haben ihn hellhörig gemacht.

Als er in diesen Tagen in der Dämmerung wieder einmal vom Friedhof zum Gattertor des Gutspark läuft, läuft ihm die Sophie Maranza über den Weg. Sie ist das beste Jahr fortgewandt aus einer landwirtschaftlichen Schule, denn der alte Maranza

hat viel für die Ausbildung seiner Tochter getan; sie hat während des Krieges das Gymnasium in Regen gebracht und ein Töchterheim im Hörz. Aber sie ist trotzdem ein Bauernmädchen im besten Sinne gebildet. Sie ist nicht deßwider hübsch, aber ordentlich und laubig, fest und prall. Als Conrad sie jetzt sieht, weiß er, worum er so gern nach Maranza's Hof Ausschau hielt, wenn er über den Friedhofsweg blickte.

„Guten Abend, Sophie“, sagt er.

„Sie geben sich die Hände und gehen nebeneinander aus das Gatter zu. Sophie kommt mit, obgleich der väterliche Hof in der Wohnung viel weiter nach links liegt.

„Wo kommst du denn her, Sophie?“ Er sagt: „Du“; das stimmt noch aus der Zeit, in der sie als kleines Mädchen mit langen dichten Haaren geru in den großen Birnbaum hinter dem Gutsdorf stieg; damals, bevor er nach Amerika ging.

„Ich war beim Schulhof“, antwortete sie. „Du hast wohl was mit Hunderthaus Karl?“

„Na, geh Schritte und es ist zum Tod. Werkwidrig, denkt Conrad, daß die Sophie bloß nicht gebreitert hat. Sie ist doch die beste Tochter aus dem Gatter eines Kindes der Zwanziger muß sie mindestens sein, eher darüber. Da ist ihr wohl der Krieg dagewichenkommen.“

Dann stehen sie am Gatter: er ist durch die Nebentür schon in das Grundstück eingetreten und stützt sich jetzt mit beiden Ellbogen auf die Balustrade, gegen die sie sich mit dem Rücken von außen anlehnt. Sie sehen sie beide aus den Augen hinaus, doch nebeneinander. Sie sprechen vom Dorf und sehr leicht von den Eltern, er hört sie ein wenig aus nach den Schwierigen und nach der Altkirchenvirtschaft, und nach dem, was sie auf der Landwirtschaftsschule gelernt hätte. Sie antwortet, sie erzählt. So vergeht wohl fast eine halbe Stunde; sie ist merklich müd. Es ist doch noch Februar.

„Wußt du denn nicht nach Hans, Sophie?“ fragt er. „Die können ruhig mal warten.“

„Du nimmst ihr Kopf und gibst ihr einen Kuss mittan auf den Mund.“

Das Geschlecht so schnell und so plötzlich, daß sie sich im ersten Augenblick nicht wehrt. Dann aber reißt sie sich los mit hilfloser Gewalt, das er hat das Gleichgewicht verloren.

„Trav so“, sagt er und läuft ihr nach, überholt sie und schnellt ihr den Weg zum Haus ab. Als er das bemerkt, wendet sie kurz, schlägt einen Haken wie ein Frosch und ist gleich darauf aus dem Dorf hinaus, da, wo es zwischen dem Maranza'schen und dem Götzenhof aus freiem Feld geht; sie will ihm wohl von rückwärts zwischen den Scheunen in das väterliche Anwesen entwischen.

Donnerwetter, kann das Mädchen laufen, denkt er, das ist eine wahre Freude. Er muß sich richtig anstrengen, um sie zu fassen. Dann aber paßt er sie mit eisernem Griff.

„Zumme Höre“, sagt er, „stell dich doch nicht so an.“

Er hat ihr die Hand ins Gesicht gelegt und schüttelt sie.

„Lassen Sie mich los.“

„Red nicht, hör lieber zu. Ich brauch eine Frau, verhebst du, eine Frau, die mir das Haus in Ordnung hält und den Hof.“

„Das ist ja alles Unsinn.“

Er preßt die Hand fester um ihr Gesicht; ein fester, kräftiger Hals ist das, auf dem man schon einen Kopf hält und aufrecht tragen kann. Gute Nasse hat die Sophie, Bauernkraut, an der noch nichts verfälscht und weiß geworden ist; es macht richtig Freude, sie so zu paden und zu lassen.

„Au“, sagt sie.

Den Mund halten sollte du. In vier Wochen wird gehärtet. Keine Widerrede! Verstanden!“

„Aber wenn ich nicht will?“

„Nicht wollen? So was alib's bei mir gar nicht.“

Er läßt sie los. „So, nun lauf doch weg.“

„Sie bleibt stehen.“

„So lang doch“, sagt er noch einmal.

„Sie röhrt sich nicht vom Fleck.“

„Du nimmst er wieder ihren Kopf und läßt sie wieder.“

„Hast du mich lieb, Sophie?“ fragt er nach einer Weile.

„Ja“, antwortet sie.

„Seit wann denn?“

„Seit eben.“

Aufgang März wird Bernd zu seinem Direktor gerufen. „Sie müssen der Firma einen Gefallen tun. Worte v. Wallnau, und morgen abend die beiden Holländer, mit denen wir heute vormittag verhandelt, durch Berlin führen. Sie sind zwar keine beflorene Klasse, aber es ist wichtig für uns, daß wir den Auftrag hereinbekommen. Solche Leute müssen sehen, daß in Berlin noch etwas los ist. Also: Theater, zwei, drei elegante Restaurants, dann noch ein Nachtlaf. Was es kostet, ich kann gleichzählen. Sie kennen sicher genug Stellen, an denen Bernd ist, und Sie wissen, um was es sich für uns und dreht. Zwischen ein paar Holländern steht leicht so manches leichtere Befredigung.“

Bernd steht sie am Gatter: er ist durch die Nebentür schon in das Grundstück eingetreten und stützt sich jetzt mit beiden Ellbogen auf die Balustrade, gegen die sie sich mit dem Rücken von außen anlehnt. Sie sehen sie beide aus den Augen hinaus, doch nebeneinander. Sie sprechen vom Dorf und sehr leicht von den Eltern, er hört sie ein wenig aus nach den Schwierigen und nach der Altkirchenvirtschaft, und nach dem, was sie auf der Landwirtschaftsschule gelernt hätte. Sie antwortet, sie erzählt. So vergeht wohl fast eine halbe Stunde; sie ist merklich müd. Es ist doch noch Februar.

„Wußt du denn nicht nach Hans, Sophie?“ fragt er.

„Die können ruhig mal warten.“

„Du nimmst ihr Kopf und gibst ihr einen Kuss mittan auf den Mund.“

Das Geschlecht so schnell und so plötzlich, daß sie sich im ersten Augenblick nicht wehrt. Dann aber reißt sie sich los mit hilfloser Gewalt, das er hat das Gleichgewicht verloren.

„Trav so“, sagt er und läuft ihr nach, überholt sie und schnellt ihr den Weg zum Haus ab. Als er das bemerkt, wendet sie kurz, schlägt einen Haken wie ein Frosch und ist gleich darauf aus dem Dorf hinaus, da, wo es zwischen dem Maranza'schen und dem Götzenhof aus freiem Feld geht; sie will ihm wohl von rückwärts zwischen den Scheunen in das väterliche Anwesen entwischen.

Donnerwetter, kann das Mädchen laufen, denkt er, das ist eine wahre Freude. Er muß sich richtig anstrengen, um sie zu fassen. Dann aber paßt er sie mit eisernem Griff.

„Zumme Höre“, sagt er, „stell dich doch nicht so an.“

Er hat ihr die Hand ins Gesicht gelegt und schüttelt sie.

„Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.“

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erstklassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd

sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich gern. Wird deinen Leuten erhebliche Lappen kosten. Wenn Rug so etwas delikat, wird es erst-

klassig, aber teuer.“ Er hat eben das, was Bernd sagt...

Rug hat sofort sein schwarzes Telefon am Telefon; er ist unverkennbar.

Natürlich komme ich mit, Rüben“, sagt er. „Ich werde den Deutschen schon einholen.“ Und er entwickelt gleich ein Programm. „Auf Kosten der Firma, das macht ich

Theater-Spielsplan

Opernhaus (1861. Staatstheater)

Mittwoch, 1. Dezember

5. Beethovens Fünf

Sinfonie-Konzert B

Bühnenstück

Festspielhaus 8. Ende gegen 14.30

1930. Nr. 501-600.

15.00-15.30

15.00-15.30

20.00-20.30

25.00-25.30

30.00-30.30

35.00-35.30

40.00-40.30

45.00-45.30

50.00-50.30

55.00-55.30

60.00-60.30

65.00-65.30

70.00-70.30

75.00-75.30

80.00-80.30

85.00-85.30

90.00-90.30

95.00-95.30

100.00-100.30

105.00-105.30

110.00-110.30

115.00-115.30

120.00-120.30

125.00-125.30

130.00-130.30

135.00-135.30

140.00-140.30

145.00-145.30

150.00-150.30

155.00-155.30

160.00-160.30

165.00-165.30

170.00-170.30

175.00-175.30

180.00-180.30

185.00-185.30

190.00-190.30

195.00-195.30

200.00-200.30

205.00-205.30

210.00-210.30

215.00-215.30

220.00-220.30

225.00-225.30

230.00-230.30

235.00-235.30

240.00-240.30

245.00-245.30

250.00-250.30

255.00-255.30

260.00-260.30

265.00-265.30

270.00-270.30

275.00-275.30

280.00-280.30

285.00-285.30

290.00-290.30

295.00-295.30

300.00-300.30

305.00-305.30

310.00-310.30

315.00-315.30

320.00-320.30

325.00-325.30

330.00-330.30

335.00-335.30

340.00-340.30

345.00-345.30

350.00-350.30

355.00-355.30

360.00-360.30

365.00-365.30

370.00-370.30

375.00-375.30

380.00-380.30

385.00-385.30

390.00-390.30

395.00-395.30

400.00-400.30

405.00-405.30

410.00-410.30

415.00-415.30

420.00-420.30

425.00-425.30

430.00-430.30

435.00-435.30

440.00-440.30

445.00-445.30

450.00-450.30

455.00-455.30

460.00-460.30

465.00-465.30

470.00-470.30

475.00-475.30

480.00-480.30

485.00-485.30

490.00-490.30

495.00-495.30

500.00-500.30

505.00-505.30

510.00-510.30

515.00-515.30

520.00-520.30

525.00-525.30

530.00-530.30

535.00-535.30

540.00-540.30

545.00-545.30

550.00-550.30

555.00-555.30

560.00-560.30

565.00-565.30

570.00-570.30

575.00-575.30

580.00-580.30

585.00-585.30

590.00-590.30

595.00-595.30

600.00-600.30

605.00-605.30

610.00-610.30

615.00-615.30

620.00-620.30

625.00-625.30

630.00-630.30

635.00-635.30

640.00-640.30

645.00-645.30

650.00-650.30

655.00-655.30

660.00-660.30

665.00-665.30

670.00-670.30

675.00-675.30

680.00-680.30

685.00-685.30

690.00-690.30

695.00-695.30

700.00-700.30

705.00-705.30

710.00-710.30

715.00-715.30

720.00-720.30

725.00-725.30

730.00-730.30

735.00-735.30

740.00-740.30

745.00-745.30

750.00-750.30

755.00-755.30

760.00-760.30

765.00-765.30

770.00-770.30

775.00-775.30

780.00-780.30

785.00-785.30

790.00-790.30

795.00-795.30

800.00-800.30

805.00-805.30

810.00-810.30

815.00-815.30

820.00-820.30

825.00-825.30

830.00-830.30

835.00-835.30

840.00-840.30

845.00-845.30

850.00-850.30

855.00-855.30

860.00-860.30

865.00-865.30

870.00-870.30

875.00-875.30

880.00-880.30

Wollen auch Sie
einen ungewöhnlichen Film
sehen, dann kommen Sie
Sonnabend, 10 Uhr abends,
zu unserer Späverstellung!
Wir zeigen zum
15. Male



Reisen Sie mit uns
Sonntag, 5. Dez.
11 Uhr vorm.

Im
Graf Zeppelin
von Friedrichshafen nach
Süd-Amerika in 3 Tagen
Besuchen Sie unsere
Kulturfilm-Vorführung!

LIEBE

Das Drama einer jungen Ehe.

Ein französisches Meisterwerk

In dessen Mittelpunkt eine junge Frau steht, der wegen eines tragischen Unfalls das Gatten das höchste Glück versagt bleiben muss.

Es ist eine Meisterleistung der Franzosen, Liebesprobleme mit Alter Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

Preis: 0.90 bis 2.20 M. Erwachsene: 0.60 M. Kartenverkauf: Reka, Reichsamt Altmarkt, Geschäftsrat „Der Freiheitskampf“, Ringstr., und an der Tagakasse.

UFA-PALAST
Waisenhausstr. 29 Tel. 17387
Sonderver. Thürz. Düsseldorf

Deutsche Luftschiffe in voller Fahrt

Über Holland entlang der Küste, über die englischen Küste, über den unendlichen Ozean nach Brasilien. Bilder von nie gesehener Pracht ziehen an uns vorüber. Sturmfahrt über den Atlantik — Bewegung mit Schiffen auf hoher See.

Nach alljährlicher Landung in England wieder auf dem Dampfer zu den atlant. Gestaden

Madeira, der malerische Kanal, Golf von Biskaya, Lissabon, afrikanische Westküste, Casablanca, Bahia, Marokko, Punsch, Teneriffa, Santa Cruz, Gran Canaria, Funchal u. s. w.

Eine seltsame, schöne und fremde Welt erschließt dieses meisterhafte Filmwerk, das mit jedem Bild den Besucher in seinem Bann hält!

Preise: 0.90 — 2.20. Kinderhalbe Preise. — Erwachsene: 0.60 — Kartenverkauf: „Reka“, Reichsamt Altmarkt; Geschäftsrat „Der Freiheitskampf“, Ringstr., und an der Tagakasse.

UNIVERSUM
Prager Str. 6 Telefon 17388

Gasthof Mockritz
Heute Mittwoch 4—12 Uhr
Dirndl- und Sepp'l-Ball

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Morgen Donnerstag 4 Uhr: Tanz-Tee 8 Uhr: Gesellschaftstanz Eintritt und Tanz frei!

Die Lichtspielhäuser zeigen heute:

Wochen: 7. Heute: Orina Rühmann, I. J. achtes Lichtspieltheaterfolg „Der Mustergatte“. Mo. 4. 6.15. 8.30. So. 2.15. 4.30. 6.45. 9.

UFA-Palast: „Rommel“ mit Gloria Garbo, Robert Taylor. Mo. 5. 45. 6.15. 8.30. 11 Uhr: Filmtitel „Deutsche Luftschiffe in voller Fahrt“.

UFA-Palast: „Gloria“ mit Jean Harlow und William Powell. So. 6.15. 8.30. 2.15. 4.30. 6.45. 9.

Sonntags: 10.15 abends: „Liebe“ Antikenverkauf.

UFA-Kinos: Mo. 4. 6.15. 8.30. Der Film d. gr. Luftschiffdarstellerin „Die verlorenen Segel des Teufels“ Gloria Garbo, Robert Taylor. Mo. 5. 45. 6.15. 8.30. Das Kino, ohne Gloria (heute über 14 Jahre verstorben). Dresden: „Ruhmlos-Drama“ (Dreiglarer Feuerwehrkampf). Deutle Altenheim.

UFA-Palast: „Gloria“ mit Maria Cebotari, Heinz Rühmann, Paul Henreid, Otto Kruger, Gustav Diessl.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz Rühmann.

UFA-Palast: 6.30: „Gloria“ mit Gloria Garbo und Heinz R